

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 103.

Sonabend 5. Mai 1900, Abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaffee-Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Pfortenträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen

zur des „Rieser Tageblatt“ erbitten und bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 14. und 15. Mai Vormittags 7 1/2 Uhr
für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landorten des Amtsgerichts Großenhain

im Gesellschaftshaus zu Großenhain,

am 16. und 17. Mai Vormittags 8 1/2 Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus dem zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörigen Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Riesa, sowie aus Gröbzig, Nauwalde, Neppis, Spansberg, Schweinsdorf, Tiefenau und Wüllnig

im Hotel zum Wettiner Hof in Riesa,

am 18. Mai Vormittags 9 1/2 Uhr

für die Mannschaften aus der Stadt Adelsberg und aus den Landortschaften des Amtsgerichts Adelsberg.

im Rathshaus zu Adelsberg.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die sämtlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zu Vermeidung der in §§ 267, 62^a und 72^a verbunden mit § 66^a der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile in den vorbezeichneten Aushebungsorten gemäß der Gestellungsbescheide vor der königlichen Ober-Erziehungs-Commission pünktlich, nüchtern und in reinlichem Zustande sich einzufinden haben. Die fraglichen Mannschaften haben zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 10 M. gemäß § 67^a der Wehrordnung behufs Legitimation ihre Ordres, sowie die Vorladungsscheine bez. Berechtigungsscheine mitzubringen und vorzulegen.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63^a der Wehrordnung nur solche Zurückstellungsanträge noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Diejenigen Personen, wegen deren Erwerbs- bez. Arbeits- und Auffichtsunfähigkeit nach § 32^a der Wehrordnung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63^a, 33^a der Wehrordnung im Aushebungstermine persönlich mit zu erscheinen, während etwa vorzulegende Urkunden obrigkeitlich beglaubigt sein müssen.

Nach Beendigung des Aushebungsgegeschäfts sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst nachher entstanden ist.

Die Herren Stadträte und bez. Gemeindevorstände derjenigen Orte, aus welchen Militärpflichtige zum Aushebungstermine sich stellen, haben

in Großenhain am 15. Mai.

in Riesa am 17. Mai.

in Adelsberg am 18. Mai d. J.

dann aber sämtlich zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenführer haben gemäß § 46^a der Wehrordnung über das Verziehen und Zuziehen Gestellungspflichtiger unverweilt Anzeige anher zu erstatten.

Die Ausübung der Ausmusterungs-, Landsturm- und Vorladungsscheine u. hat seiner Zeit nur gegen Quittung zu erfolgen.

Großenhain, am 4. Mai 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

D. 493.

Dr. Uhlmann.

Vorb.

Auf Antrag des Vorstandes der Eisbahnschiffahrts-Vereinsgenossenschaft zu Magdeburg wird den Beteiligten hiermit bekannt gegeben, daß an Stelle der aus der Vereins-Genossenschaft geschiedenen Herren Paul Bollmann und Paul Gasse zum Vertrauensmann für den Bezirk I — der auch die Ortschaften der unterzeichneten Amtshauptmannschaft mit umfaßt —

Herr Hermann Fischer in Dresden,

fl. Bachstraße 3

und zum Stellvertreter derselben

Herr Carl Koch in Dresden,

Wagstraße 17 I

ernannt worden sind.

Großenhain, am 2. Mai 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1143 F

Dr. Uhlmann.

S.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 268 des Handelsregisters für seinen Bezirk, die Firma

Kirsten & Seurig in Strehla

betreffend, eingetragen,

daß der Kaufmann Herr Emil Richard Hempel in Strehla als persönlich haftender

Gesellschafter in das Handelsgeschäft eingetreten und

daß die Gesellschaft am 1. April 1900 errichtet worden ist.

Riesa, am 3. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Geldner.

Drehm.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat die Herren

Hausbesitzer Friedrich Hermann Lehmann in Langenberg,

Gutsbesitzer Friedrich Franz Wilhelm Stephan in Glauchitz,

Wirtschaftsbesitzer Friedrich Julius Baum in Pausitz

und

Gutsbesitzer Karl Wilhelm Schmidt in Riesa
als **Verichtschöppen** für ihren Ortbezirk in Pflicht genommen.
Riesa, am 1. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Geldner.

Drehm.

Im Hause **Hauptstraße 4** ist der **Verkaufsladen** mit einer Wohnung im Erdgeschoß (Stube, Kammer, Küche), 2 Bodenkammern, 1 Baarenboden, 1 Baarengewölbe im Hofe, Keller und Holzstall, zum Bezuge für den 26. October 1900 zu vermieten.
Offerten nehmen wir bis zum 31. Mai 1900 entgegen.
Riesa, den 4. Mai 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Docters.

S.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Impfreditionen des hiesigen Impfbezirks (Stadt und Rittergut Riesa mit Vorwerk Gddhls) werden an nachgenannten Tagen und zwar:

am 14., 16., 18., und 21. Mai dieses Jahres Vormittags 9 Uhr die

Erstimpfungen,

und am 18., 20., 22., 25., 27. und 29. Juni dieses Jahres die

Wiederimpfungen

vorzunehmen werden.

Die **Erstimpfungen** finden im Gasthose „Zum Kronprinz“, die **Wiederimpfungen** in den **Schulen** statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfungen zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impfschulen vorzuführen. Befreiungen von der Impfung sind durch in den Impfterminen vorzulegende ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Den Eltern und Erziehern der zum ersten Male impfpflichtigen Kinder ist es freigestellt, die letzteren an den Impfterminen in der Wohnung des Impfarztes, des Herrn Sanitätsraths **Dr. med. Gaymann, Hauptstraße Nr. 61, 2. Etage, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr** zur Impfung vorzuführen.

Für alle zu den öffentlichen Impfterminen nicht vorgestellten Kinder ist der **Impfnachweis, sofort nach Empfang** desselben, im **Rathhaus Zimmer Nr. 2** vorzulegen.

Für die **Erstimpfungen** werden besondere **Vorladungen** ergehen.

Sollten jedoch in Riesa **neu zugezogene Personen** bis zum letzten Impftermine am 21. Mai keine Vorladung zur Vorstellung ihrer zum ersten Male impfpflichtigen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem **Termin** vorzustellen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Bleichtyphus, roseolartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfungen zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Impfungen müssen mit rein gewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung zur Impfung gebracht werden, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich. Das Impfgesetz vom 8. April 1874 enthält in § 14 folgende Bestimmung: „Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.“

Auf diese Bestimmung wird hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Der Rath der Stadt Riesa, am 5. Mai 1900.

Docters.

Snd.

Bekanntmachung.

Sonabend, den 12. Mai d. J. früh 8 Uhr findet im Garnison-Lazareth zu Großenhain die ärztliche Untersuchung der Invaliden statt, welche bis Ende October 1900 anerkannt sind.

Königliches Bezirks-Kommando Großenhain.

Die zum Neubau eines Familien-Wohngebäudes für das Pontonbatalion Nr. 22 zu Riesa erforderlichen

2008 II Stimmgebälde,

III Zimmerbetten

sollen öffentlich verdingungen werden.

Die Verdingungsanteile liegen im Geschäftsraum des unterzeichneten Bauamtes — Riesa, Roserne IV Wststraße — zur Einsicht aus und können daselbst Verdingungsanträge gegen Erstattung der Selbstkosten eingenommen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Familienwohngebäude Pontonbatalion Nr. 22“ bezw. „2008 III“ versehen bis zum 10. Mai 1900 Vorm. 11 1/2 Uhr bezw. 11 1/2 Uhr postfest an den Unterzeichneten einzusenden, wofür die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
Königl. Garnison-Bauamt Riesa.

Die Lieferung von 114 eisernen Bettstellen und anderen eisernen, blechernen, hölzernen pp. Kasernen- und Stallgeräthen soll öffentlich verdingungen werden. Bedingungen, Proben und Beschreibung der zu liefernden Gegenstände liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebote bis zum 12. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr gebührenfrei dahin einzusenden.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

Holz-Versteigerung.

Wichtiges Versteigerungs-Geschäft. — Verkauf zu Gröbzig.

Dienstag, den 15. Mai 1900, Vorm. 10 Uhr.

47 Hef. Stämme von 12 bis 24 cm Mittellst. bis 14 m Länge, 6 birz. Köbber von 15 bis 19 cm Mittellst. 7 — 9 m Länge, 31 Hef. Köbber von 18 bis 28 cm Oberst., 4,5 m Länge, 260 mm Hef. Brennholz, 2 mm eich. u. 218 mm Hef. Brennholz, 1 mm eich. u. 29 mm Hef. Kiste, 702 mm Hef. Kiste, 1 mm birz. u. 184 mm Hef. Stöcke, 8 Hef. Langhölzer II. u. III. Kl. u. 43 Hef. Langhölzer IV. Kl. Auf dem Holzschlage in Abth. 87, Durchforschungen in Abth. 84, 104 bis 106 u. im Einzelnen in Abth. 84 bis 89, 100 u. 101. Weißig a. R. und Worsburg, am 27. April 1900.

Königl. Forstrentamt.
Eppendorf.

Königl. Forstrentamt.
Schmidt.

Verdingung von Begebau-Fuhren und -Arbeiten.

Die Anfuhr von circa 300 ohm Kohlschlacke, sowie andere Fuhren und Arbeiten sollen Mittwoch, den 9. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Stern in Zeitzheim öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben und können auch schon jetzt bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zeitzheim, den 5. Mai 1900.

Der Gemeindevorstand besetzt.

Wasthien

Sollen Montag, den 7. Mai von Vorm. 10 Uhr ab im Schäferhof des Rittergut Adelsdorf gegen das Restgebot verkauft werden.

Königliche Remonte-Depot-Administration Kalkreuth.

Derfliges und Sächsisches.

Riesa, 5. Mai 1900.

In voller Blütenpracht stehen gegenwärtig die Ackerbäume. Wer immer nur es erndtlichen kann mag jetzt hinaus eilen ins Freie und sich erlaben an dem warmen Frühlingssonnenschein, dem sprossenden Grün der weiten Fluren, den duftenden Blüten, sich erfreuen an dem fröhlichen Gesange, dem launigen Gezwitscher der Vögel. Der Lenz ist eingezogen mit aller Pracht!

„Blatt und Blüte am Baum und Strauch
Die weckte der Lüfte Linder Hauch;
Durch alle Wipfel geht sein Weh'n,
Seln leises Raunen, wie: „Auserseh'n!“
Nun, Herz, vergiß dein Ungemach,
Träume nicht länger: „Werde wach!“
Dein sind die Blumen all' im Thal;
Dich grüßt der Lenz vieltausendmal.“

Auf der Reise nach Dresden passierte gestern Abend die Königin der Niederlande, incognito reisend, in einem Sonderzug, welcher sechs Wagen, drei Salonwagen, einen Personenwagen und zwei Gepäckwagen führte, die hiesige Station.

Herr Rathsexpedit Max Lorenz hier, gebürtig aus Großenhain, ist als Polizeiregistrator des Rathes der Stadt Döbeln gewählt worden.

Dem am Donnerstag Abend im Saale des Wettiner Hof von der Kapelle des Königl. Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22 unter Leitung ihres Direktors, Herrn J. Pimpler, abgehaltene dritte und letzte Abonnements-Concert dieser Saison war leider nur schwach besucht. Die Musikfolge war eine durchaus gewählte, die einzelnen Stücke wurden mit großer Präzision zum Vortrag gebracht und ernteten durchgängig reichen Applaus; insbesondere im ersten Theile die Ouvertüre z. Op. „Der Edelknecht“ von Kreuzer und im zweiten Theile die Mundharmonika-Polka für Streichinstrumente von Ruzel. Der darauf folgende Ball verlief wider Erwarten ziemlich animirt.

Im Monat April gelangten im städtischen Schlachthof zu Riesa zur Schlachtung 728 Thiere und zwar: 81 Rinder (10 Ochsen, 18 Bullen, 53 Kühe und Kalben), 5 Pferde, 335 Schweine, 200 Kälber, 104 Schafe, 2 Flegeln und 1 Spanferkel. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt 250 kg Rindfleisch und 34 Schinken. Von den geschlachteten Thieren war keines gänzlich zu verworfen, doch wurden als minderwertig befunden und deshalb der Freibank zum Verkauf überwiesen: 2 Rinder, 1 Schwein, 1 Kalb und 1 Schaf. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Rindern: 34 Lungen, 10 Lebern, 1 Herz, 2 Milzen, 1 Magen; bei Schweinen: 27 Lungen, 15 Lebern, 4 Herzen, 1 Milz, 2 Magendärme; bei Schafen: 17 Lungen, 6 Lebern; bei Flegeln: 1 Lunge. Das Gesamtgewicht der geschlachteten 81 Rinder betrug 517,40 Centner, mithin das Durchschnittsgewicht des Rindes 6,39 Centner.

Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 1. Mai: Die Braunkohlen-Verladungen am hiesigen Plage haben sich in der vergangenen Woche gebessert und einen täglichen Durchschnitt von etwa 800 Waggons erreicht. Diese Quantitäten dürften sich in der nächsten Zeit noch weiter steigern, sobald der lebhaften Nachfrage nach Braunkohlen besser als wie bisher entsprochen werden kann und der Bedarf an vielen Orten gedeckt wird. Jedoch dürften die Beistellungen die Höhe von etwa 1200 Waggons pro Tag, wie im vorigen Jahre noch nicht erreichen, und diese Leistungen werden auch nach längerer Zeit nicht erreicht werden. Leerter Raum befindet sich sehr viel am hiesigen Plage, es dürften wohl etwa 500 Fahrzeuge hier disponibel sein. Die Zuder-Verladungen sind auch gestiegen, so daß hauptsächlich Verschlußfähne dadurch Verwendung finden. Die Fracht für Zuder ist jedoch immer noch etwa 20 Pf. für je 100 Kilo, wobei den Schiffen ab Magdeburg bis Hamburg freies Dampfen versprochen wird. Es sind auch einige Röhre mit einer Hauptfracht gechartert worden, wofür dieselben je nach Tragfähigkeit dieselbe Summe erhalten haben. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende: nach Dresden 170 Pf., Dessau 210 Pf., Magdeburg 218 Pf., Tangermünde 225 Pf., Sabelberg 255 Pf., Wittenberge, Dömitz, Woißenburg, Hamburg 250 Pf., Brandenburg 284 Pf., Potsdam 305 Pf., per Tonne, Derselde 60 Pf., Lehnin 60 Pf., Stettin 61 Pf., per T. D.

Großenhain, 5. Mai. Der gestrige zweite Tag des Realakademie-Festes brachte nach Altes im „Gesellschaftshaus“ einen Festabend ehemaliger Schüler in welchem über Verwendung der erstklassigsten zahlreich eingegangenen Sammlungs-gelder Beschlus gefasst wurde. Die Stimmung soll den Namen „Kobler-Stimmung“, nach dem Gründ- und 3 maligen Direktor der Anstalt, Dr. Kobler, führen. Die 3. u. 4. dieses Kapitels sollen zur Unterhaltung unbemittelter Realakademien verwendet werden. An dem Festmahl, das Nachmittags von 2 Uhr ab stattfand, nahmen über 300 Personen Theil. Eine große Anzahl Tischreden und mehrere Tafelreden würzten das Mahl. Den Schluß dieses Hauptfesttages bildete ein fröhlicher Ball, dem Concert und Theateraufführungen vorausgingen. Auch diese Veranstaltungen

hatten ungemein zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der heutige Tag wurde vielfach zu Ausflügen benutzt; einestheils reisten jedoch die Gäste bereits wieder nach ihrer Heimath. Sie werden die angenehmste Erinnerung mit von hier wegnehmen, denn der Verlauf des ganzen Festes war ein selten schöner, durch seinen Wohlstand getrübt.

Reichen 4. Mai. Eine in dem Rathskeller-Restaurant bedienstete gewesene Kellnerin hat sich gestern Abend in der 11. Stunde heimlich aus dem Locale entfernt und sich von der alten Elbbrücke aus in die Elbe gestürzt. Nach einigen Hilferufen ist sie ertrunken und in den Wellen verschwunden. Bis kurze Zeit vorher hat sie ihrem Dienste obgelegen. Ueber die Ursache zu dem unglückseligen Schritt bestehen nur Vermuthungen.

Döbeln 4. Mai. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich gestern Abend in einer Arbeiterwohnung auf dem Stadtgute Greusnig zugetragen. Die 8jährige Tochter der Schweizerfamilie Schwarz wollte, da die Eltern noch zur Arbeit waren, das Abendessen kochen und hatte im Ofen Feuer angemacht. Vermuthlich ist beim Nachlegen das Feuer durch den starken Wind aus dem Ofen herausgetrieben und das Kleid des Kindes dadurch in Brand gesetzt worden. Als die Mutter die Stube betrat, brannte das Kind über und über und verstarb nach kurzer Zeit.

Dresden, 5. Mai. Der König trat heute Vormittag 9 Uhr 21 Min. von Schloß Moritz die Reise nach Berlin an, begleitet vom Generalmajor v. Brojen, Oberstleutnant Senft v. Pilsch und Dr. Sella.

Dresden. Wegen Nahrungsmittelfälschung wurde vom hiesigen Schöffengericht ein Fleischermeister zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er zur Herstellung von Bratwürsten etwa 10 Procent geweihte Semmel verwendete.

Reerane, 4. Mai. Ein Opfer seines Berufes ist der Director des hiesigen Schlachthofes, Herr Bruno Kauf geworden. Derselbe hatte, wie gemeldet, vor einigen Tagen den Kadaver eines Schweines secirt und sich hierbei eine Blutvergiftung zugezogen. Trotz aller ärztlichen Hilfe ist der allgemein geachtete städtische Beamte nach schweren Leiden gestern Abend 8 Uhr verstorben. Er war noch nicht ganz 33 Jahre alt.

Freiberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Sehmehle Kadaververnichtungsanstalt an der Dresdenerstraße. Auf bisher noch unermittelte Weise zerbrach am Leimtisch ein Schauglas, sodaß der daneben stehende 20jährige Heizer Eisenberger durch den ausströmenden Dampf und die ausfließende kochende Weimstraße schwer verbrannt wurde. Eisenberger wurde dem Stadt Krankenhaus zugeführt, wo er seinen Leiden erlegen ist.

Berbau 4. Mai. Die Gendarmen scheinen einen guten Fang gemacht zu haben. Sie nahmen gestern Vormittag im Gasthofe zu Braunichswalde einen wegen eines Geldbetrugs verfolgten, von hier gebürtigen Mann Ramens Sidert fest, der außer zwei Geldbörsen mit etwa 70 Mark Inhalt mehrere Dittsche bei sich trug. Man glaubt in ihm ein Mitglied der Diebs- und Einbrecherbande erwischt zu haben, die besonders die Gegend um Berga a. d. Elster unsicher machte. Der Verbrecher wurde in's hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Leipzig 4. Mai. In einem Restaurant der Windmühlenstraße zog gestern eine Kellnerin einem Gaste „aus Spaß“ einen werthvollen Brillantring vom Finger, ohne daß dieser Ring wieder in den Besitz des Eigentümers gekommen wäre. Jetzt wurde die Sache für die Kellnerin fataler Ernst, denn sie wurde polizeilich zur Verantwortung gezogen. Hierbei erklärte sie, den Ring „aus Versehen“ verschluckt zu haben. Nun wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Sitz des Ringes durch Röntgenstrahlen festgestellt werden soll.

Leipzig 3. Mai. Ein hochherziges Geschenk wurde von einem hiesigen Einwohner gemacht: er überwies eine Anzahl Grundstücke von bedeutendem Werthe in Leipzig-Lindenau und Leipzig-Entzsch einer selbständigen von einem besonderen Verwaltungsrathe geleiteten Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig. Bei dem außerordentlichen Wadsthum der Stadt Leipzig und dem dadurch bedingten Mangel an mittleren und kleineren Wohnungen ist jene Stiftung ein großer Segen.

Aus dem Reiche und Auslande.

Mühlberg (Elbe), 4. Mai. Die hiesige Neustädter Kirche soll im Innern renovirt und mit einer Lokal-Luft-Heizungsanlage, die mit zwei Feuerstellen und je zwei Feuerzylindern ausgestattet wird, versehen werden. Die Gesamtkosten sind auf etwa über 6000 Ml. veranschlagt und werden aus einem Legat bestritten werden.

Vorgestern Nachmittag fuhren auf der Strecke Dux-Bodenbach in Folge falscher Weichenstellung zwei Maschinen auf einander. Beide Führer und Heizer wurden schwer verletzt. — Wie aus Deutsch-Neuginea gemeldet wird, wurde am 12. März d. J. der deutsche Marinezahlmeister Below vom Vermessungsschiff „Adve“ von einem irrsinnigen Neger ohne jeden Grund erschossen. — Die Torpedobootdivision auf dem Rhein bei Köln bil-

det fortwährend den Gegenstand lebhafter Anziehung der Bevölkerung von Stadt und Umgegend rechts und links des Rheines. Die Rheinufer sind fortwährend von einem zahlreichen Publikum besetzt. — In Halle wurde der Arbeiter Voost in seiner Wohnung, Kuttelhof 4, todt, mit einer Stichverletzung im Herzen, aufgefunden. Voost ist wahrscheinlich ermordet worden. Als den mutmaßlichen Mörder bezeichnet man einen in demselben Hause wohnenden Arbeiter. — Sich selbst den Feuertod gegeben hat in Illerich, einem kleinen württembergischen Orte, ein Dienstmädchen, das bei einem Landkramer etwas Wein, Bier und Zucker gestohlen hatte. Nachdem ein Geständnis abgelegt war, wurde die junge Person demnach von Heue ergriffen, daß sie weinend 2 Tage in den Wäldern umherirrte, bis sie nach Hause zurückkehrte, ihre Kleider mit Petroleum übergoss und den Flammentod starb. Unfähig traurig waren die Jammerrufe der Verzweifelnden, der Niemand sich nahen konnte, da sie sich eingeschlossen hatte. — Seiten sind diamantene Hochzeiten, weil wenige Sterbliche 80 bis 85 Jahre erreichen; aber zu den höchsten Seltenheiten gehört es, daß Greise in diesem hohen Alter noch freien und sich verehelichen. Dieser Tage jedoch wurde in der Greisenanstalt Petit-Sacconez (Genf) eine solche Hochzeit gefeiert: der „junge“ Gatte hat 82 Winter, die „junge“ Frau 80 Frühlinge hinter sich.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 5. Mai 1900.

Berlin. Der Kaiser Wilhelm begab sich mit dem Kaiser Franz Josef heute Morgen 7 1/2 Uhr von dem Potsdamer Bahnhofe aus nach dem Truppenübungsplatz Jüterbog. Ferner fuhren mit den Majestäten der Kronprinz, Prinz Heinrich und das Gefolge, der Ehrendienst des Kaisers von Oesterreich, der österreichische Militärattaché Graf Stueritz, der Generaladjutant v. Pflessen, der Chef des Militärkabinetts General v. Sahlte, der General Scholl und Flügeladjutant Kapitän Grymme.

Berlin. Kaiser Franz Josef verließ dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Grafen Bülow das Großkreuz des Stefansordens.

Berlin. Der Herzog von York traf gestern 7 Uhr Abends hier ein und wurde am Bahnhofe vom Kaiser, vom Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich am Bahnhofe begrüßt. Abends 11 Uhr traf der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch hier ein vom Kaiser, dem Prinzen Heinrich und zahlreicher Gefolge empfangen. Beim Einlaufen des Junges präsentirte die Ehrenkompanie und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Nach herzlichster Begrüßung und nach dem Abstreifen der Front der Ehrenkompanie begaben sich die höchsten Herrschaften unter brausenenden Hurruhrufen der tausendköpfigen Menschenmenge gemeinsam ins Schloß. — Die gestrige Illumination war namentlich Unter den Linden am glänzendsten. Die meisten Gebäude zeigten farbige elektrische Beleuchtung, vielfach mit den Initialen beider Kaiser. Viele Schaufenster waren in den österreichischen Farben decorirt und mit den Wästen beider Kaiser prachtvoll geschmückt. Besonders hervorragend waren die französischen und die russische Volkstänze, die Museen, das Zeughaus, der Dom und das Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen. Dem Japanstreich wohnten die Majestäten, die Prinzen und die Prinzessinnen von den Ballons des Schloßes bei. Bei dem Kommando: „Präsentirt das Gewehr!“ salutirten sämtliche Präzisionsketten auf den Ballons und an den Fenstern. Die Musik ironisirte: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“

Wien. Die hiesige Presse ist bei Besprechung der Berliner Vorgänge fortgesetzt der Ansicht, daß die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin große politische Bedeutung habe, und erklärt, der vierte Mai werde in der Entwicklung der europäischen Geschichte ein denkwürdiger Tag bleiben. In den Ereignissen, deren Schauplatz gestern Berlin gewesen sei, sei ein öffentliches Zeugnis abgelegt für die Festigkeit des deutsch-österreichischen Friedensbündnisses, das zwar Niemanden bedrohe, aber an dem zu rütteln, sich doch Jeder hüten werde.

Sofia. Durch starkes Militäraufgebot ist die Ruhe um Nischna wiederhergestellt; der Belagerungsstand ist nur auf die Kreise Ragdad und Schumla ausgedehnt. Viele Räuberführer sind nach Rumänien entflohen; die Verhafteten werden vom Kriegsgericht nach dem für Räuberwesen geltenden Gesetze abgeurtheilt werden.

Madrid. Bei der Ankunft des Ministers in Barcelona veranstalteten die Katalonier Hochrufe auf Katalonien; die Polizei zerstreute jedoch die Kundgeber und nahm mehrere Verhaftungen vor. Einzelne Trupps erzwangen den Abenschlus. Es kam auch zu einem Zusammenstoß zwischen katalonischen Studenten und Offizieren, aber die Intervention eines Stadtkommissars verhinderte die Verschärfung des Konfliktes. Der Minister empfing im Generalkapitän das Offizierskorps.

Washington. Laut einem gestern veröffentlichten Befehl ist General Odis von dem Posten des Oberkommandeurs der Philippinen entbunden. Mac Arthur wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Der Krieg in Südafrika.

n. Piama. Nach hier eingegangenen, bisher unbestätigten Mittheilungen ist der englische Dampfer *Leiria*, der im März mit 1200 Mann Besatzung und 75 Mann nach Südafrika abgegangen ist, in der afrikanischen Küste untergegangen.

London. Lord Roberts telegraphirt aus Brandfort vom 4.: Die britische Infanterie traf am Bessebe ein, die anderen Truppen marschiren morgen nach dem Bessebe. Die Eisenbahn ist bis hierher wieder hergestellt. General Hunter besetzt

den Uebergang über den Boschuys bei Winterkon sei wiederstandslos ausgeführt worden.

n. London. Aus Johannesburg wird gemeldet: Die Buren haben ihre Geschütze auf einer Hügelkette gegenüber Glendouglage aufgestellt; der „Long Tom“ befindet sich auf einem Hügel bei Westfield.

n. London. „Daily Express“ meldet aus Boulogne, wo gestern der holländische Dampfer mit der Burengefangenschaft eingelaufen ist, daß die Burenkommission ein Manifest an die englische Nation gerichtet habe, in dem sie erklärt, die Buren

wollen nur den einen Wunsch, ihre Unabhängigkeit zu wahren, ihre größte Hoffnung sei, daß dem Blutvergießen bald ein Ende gemacht werde.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet:
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 5. Mai 1900.

Deutsche Bonds.		Ungar. Gold		Sächs. Eisenbahn.		Sächs. Industrie.		Sächs. Handel.		Sächs. Bergbau.		Sächs. Zucker.		Sächs. Textil.		Sächs. Holz.		Sächs. Papier.		Sächs. Metall.		Sächs. Eisen.		Sächs. Kupfer.		Sächs. Zinn.		Sächs. Blei.		Sächs. Silber.		Sächs. Gold.	
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25	3 1/2	85,50	3 1/2	92,25
3	95,75	3 1/2	101,50	3 1/2	88,75	3 1/2	82,50	3 1/2	100,50	3 1/2	85,50	3 1/																					

Zur Großjährigkeitsklärung des deutschen Kronprinzen.

Die Augen der ganzen Welt sind in diesen Tagen wieder auf Berlin und dessen Schloß gerichtet, wo sich prunkvolle und bedeutungsvolle Feste abspielen und Zeugnis von der hohen Stellung des Hohenzollernhauses abgelegt werden. — Der jugendliche Prinz, der morgen, am 6. Mai, sein achtzehntes Lebensjahr vollendet und damit nach dem Hohenzollernschen Hausgesetz die Großjährigkeit erlangt ist menschlichem Ermessen nach berufen, bereinst nicht nur König von Preußen, sondern auch deutscher Kaiser zu werden. Freilich, so glänzend, so großartig war die Feier ursprünglich nicht geplant, wie sie sich nunmehr zu gestalten verspricht. Sie erhält ein besonderes Gepräge durch die persönliche Anwesenheit des Kaisers Franz Josef, der sich aus eigener freier Entschliebung nach Berlin begab, dadurch auch alle anderen Höfe und Regierungen zur Entsendung besonderer Vertreter veranlaßt und so die zuerst als Familienfest geplante Feier zu einer Haupt- und Staatsaktion von hervorragender politischer Bedeutung erhoben hat.

Zum ersten Male in seinem jungen Leben wird sich Friedrich Wilhelm Victor August Ernst als Hauptperson inmitten rauschender Feste, glanzvoller Veranstaltungen sehen. Die Kaiserlichen Eltern hielten darauf, daß der Prinz in strenger Zurückgezogenheit lebte und, damit ihm die Freuden der Jugendzeit möglichst rein erhalten blieben, ihm die Last der Würden, die er zu tragen haben wird, nicht eher aufgebürdet wurde, als es unbedingt notwendig war. So ist es gekommen, daß Kronprinz Wilhelm bisher fast gar nicht an die Öffentlichkeit getreten und für die weiteren Kreise ein nahezu unbekanntes Blatt ist. Das wird jetzt anders werden. Nun wird man häufig vom „Kronprinzen“ sprechen, man wird öfter von ihm hören, wird ihn beobachten, aus seinem Thun und Lassen Schlüsse auf sein künftiges Denken und Handeln ziehen (obwohl die Erfahrung lehrt, daß solche Schlüsse fast immer unzutreffend sind), wird seine Persönlichkeit nicht nur die mühsige Neugier, sondern auch die ernste Sorge um das öffentliche Wohl lebhaft beschäftigen. Da erscheint es denn angezeigt, an diesem wichtigen Lebensabschnitt des jungen Prinzen, der berufen ist, bereinst den Thron Preußens, den deutschen Kaiserthron zu bestiegen, ein kleines Charakterbild des Thronerben zu entwerfen auf Grund tatsächlicher Angaben von nüchternen, unbefangenen und von Liebedienerei freien Beobachtern.

Diese stimmen nach dem Dr. Anz. darin überein, daß der Kronprinz in vielen seinen Charaktereigenschaften eine überraschende und höchst erfreuliche Ähnlichkeit mit seinem kaiserlichen Urgroßvater Wilhelm I. aufweist. Wie dieser ist er schlicht, von einem redlichen Pflichtgefühl und starker Arbeitslust besetzt, gleichmäßig freundlich und liebenswürdig zu Allen, mit denen er in Berührung kommt, ohne Ueberhebung und von einnehmendem Wesen. Aber wie dieser ist auch er nicht von einer blendenden, überragenden Befähigung, sondern muß sich Alles, was er kennen lernen und wissen will, mit eifrigem Fleiß erarbeiten, um es dann allerdings auch fest zu besitzen. Seine Erzieher rühmen ihm ein ernstes, unermüdbares Streben nach, seine Lehrer einen starken Wissensdrang, alle sind darin einig, daß er sich bisher in der glücklichsten Weise entwickelt hat und, falls diese Entwicklung künftig keine Störung erleidet, zu den besten Zukunftserwartungen berechtigt. Sie rühmen ihm fernere klare, logische Denken und schon in seinen jungen Jahren ein unerkennbares Verantwortlichkeitsgefühl nach. Dabei fehlt es ihm nicht an Festigkeit des Willens bei aller Gemüthsheit, sich denen, die ihm zu befehlen haben, gehorjam zu fügen. So darf man mit guten Hoffnungen der weiteren Entwicklung dieses nach menschlichem Ermessen bereinst zu großen Aufgaben berufenen Fürstensohnes entgegensehen. Möchten sie sich alle erfüllen, zum Heile des Deutschen Reiches und zur Freude Aller, die es mit dem Deutschen Reich und dessen Zukunft gut meinen!

Den in Berlin noch erschienenen fürstlichen Gästen widmet die „N. N.“ folgende Bewillkommung: „Mit dem Kaiser und König Franz Josef, dessen feierlicher Einholung der heutige Tag galt, wird morgen und übermorgen eine erlebte Schaar fürstlicher Gäste sich in der Reichshauptstadt vereinigen. Als Vertreter des Kaisers von Rußland begrüßen wir mit besonderer Genugthuung den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, dessen Erscheinen zur Großjährigkeitsklärung des deutschen Kronprinzen den Beweis für die Fortdauer der altüberlieferten Freundschaft zwischen dem deutschen und russischen Kaiserthron und dem deutschen und russischen Reich gibt. In Begleitung des erlauchten Großfürsten befinden sich General-Adjutant Richter, der langjährige Vertraute Kaiser Alexanders III., hochgeschätzt auch vom gegenwärtigen Zaren. Die herzlichste Sympathie beugen dem Prinzen von Neapel, in dem wir den edlen Sohn des ritterlichen Königs Umberto ehren, der, wenn Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef sich die Hände reichen, im Geiste mit den hohen Verbündeten vereint ist. Der zum ersten Mann gereifte Thronerbe des von uns Deutschen hoch in Ehren gehaltenen Königreichs Italien mahnt uns an den jungen Prinzen, den in einem denkwürdigen Augenblick das römische Volk jubelnd in den Armen des ersten deut-

schen Kronprinzen und unvergeßlichen Kaisers Friedrich erblickt.“ Das unserer kaiserlichen Familie nahe verwandte Königshaus entsendet in der Person des Herzogs von York einen bereinst zur Thronfolge berufenen Prinzen als willkommenen Leberbringer der Glückwünsche der ehrwürdigen Herrscherin des britischen Reiches. In dem Besuche des Herzogs von York erblicken wir gern den Ausdruck der Fortdauer der den Interessen Großbritanniens wie Deutschlands entsprechenden guten Beziehungen zwischen zwei großen Kulturvölkern. Die Abgesandten noch vieler anderer Länder, wie Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, Spanien, die Niederlande, Schweiz, Türkei, China, Dänemark, Schweden-Norwegen, Portugal, Rumänien, Belgien, Luxemburg, Serbien und Chile, die dem deutschen Kaiserpaar und dem Kronprinzen die Glückwünsche der befreundeten Staatsoberhäupter und Völker übermitteln, heißen wir in der Reichshauptstadt auch im Namen des deutschen Volkes herzlich willkommen. Wie wir in diesen so zahlreichen dankbar begrüßten Kundgebungen des Auslandes zur Familienfeier im Hause der Hohenzollern eine erhabene Anerkennung für das Ansehen und die Wachtstellung des deutschen Kaiserthums sehen dürfen, so berührt es das Empfinden aller Patrioten besonders warm, daß bei der Großjährigkeitsklärung des deutschen Kronprinzen auch die deutschen Fürsten mit dem König von Sachsen und dem Großherzog von Baden an der Spitze zahlreich erschienen oder vertreten sind. Möge die Theilnahme so vieler Mitglieder der regierenden deutschen Familien ein günstiges Vorzeichen dafür sein, daß auch zwischen den anwachsenden Geschlechtern unserer Fürstenthümer der in großer Zeit besiegelte Geist der Bundesstreue fort und fort wirken für die Ehre und Größe des deutschen Vaterlandes.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kaiser Franz Josef ernannte den deutschen Kaiser zum General-Feldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee. — Kaiser Wilhelm verlieh dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden.

Der angekündigte Meinungsaustrausch zwischen den Mächten über eine eventuelle maritime Demonstration, durch welche den Forderungen bezüglich eines wirksameren Schutzes der Sicherheit der Ausländer in China Nachdruck verliehen werden soll, nimmt nach einer der „Polit. Korresp.“ aus London zugehenden Meldung einen sehr schleppenden Verlauf. Es gewinne nach dem bisherigen Gange dieser Verhandlungen, wie man in diplomatischen Kreisen bestärkt, den Anschein, daß es zunächst nicht zu einer Kollektivaktion der bezeichneten Art kommen werde.

Die Anhänger der lex Heinze machen große Anstrengungen, um zu ihrem Ziele zu kommen. So hat der Centralausschuß für innere Mission an den Bundesrath und Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher um Annahme der lex Heinze dringend gebeten wird. Diese Petition wird vom Vorstand des Berliner Stadtausschusses, geleitet von Dr. Hoffe, Staatskassier, auf Veranlassung des Centralausschusses allen mit dem Berliner Stadtausschuß in Verbindung stehenden Gemeinden und Vereinen für innere Mission zugesandt mit der Bitte, für Unterschriften Sorge zu tragen zu wollen.

Am Reichstag. Das Haus setzte gestern die zweite Berathung der Unfallversicherungs-Novelle bei § 6 fort (Schadenersatz bei Tödtung). Abg. v. Stumm befürwortete seinen Antrag, als Sterbegeld das Zwanzigfache des Tagesverdienstes, anstatt des von der Kommission vorgeschlagenen fünfzehnten Theiles des Jahresarbeitsverdienstes festzusetzen. Abg. Köstler-Deffau tritt für die Kommissionsfassung ein. Das Haus nimmt den Paragraphen in der Kommissionsfassung unter Ablehnung des Antrages Stumm an. § 6a (Rentenrente) steht in der Kommissionsfassung fest, daß die Rente der Wittwen und Waisen bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre 20 Prozent des Jahresverdienstes betragen soll. Abg. Stumm beantragt, Halbwaisen nur 15 Prozent zu gewähren. Geh. Rath Caspar vertheidigt die mit der Kommissionsfassung übereinstimmende Vorlage. Abg. Stadthagen befürwortet den Antrag Abrecht, Wittwen 20 Prozent, jeder Waise 20 Prozent bis nach Vollendung des 16. Lebensjahres zu gewähren. Die Wittwe soll, auch wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen wurde, rentenberechtigt sein, wenn sie vor dem Unfall mit dem Verstorbenen verlobt war oder mit ihm in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat. Die Waisenrente soll auch hinterbliebenen unehelichen Kindern gewährt werden. Der Paragraph wird unter Ablehnung der Anträge Stumm und Abrecht in der Kommissionsfassung angenommen. Nachdem noch die §§ 7 und 7a nach Ablehnung verschiedener sozialdemokratischer Anträge in der Kommissionsfassung angenommen sind, wird die Weiterberathung auf Montag vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die dritte Lesung der Postdampfernovelle. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser und dem Kronprinzen anläßlich der Großjährigkeitsklärung des Letzteren die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen.

Afghanistan.

Der Emir von Afghanistan ist erbittert darüber, daß sein unlängst in einem indischen Blatte erschienener Brief mit der deutschen Drohung an die englische Regierung in England so wenig Beachtung gefunden hat; er läßt jetzt durch die „Exchange Telegraph Company“, wie diese selbst ausdrücklich mittheilt, dem englischen Volke zur Kenntniß

bringen, daß er an der Grenze seiner Geduld angekommen ist. Die Worte des Emirs, die jetzt von so ziemlich sämtlichen englischen Zeitungen veröffentlicht werden, sind dieselben, die am 16. April in der „Lahore Civil and Military Gazette“ erschienen. Abdurhaman ist erbittert darüber, daß die „englische Regierung in den letzten Jahren, wo sie ihm ihre Freundschaft hätte zeigen sollen, statt dessen beinahe täglich mit nutzlosen Klagen und Beschwerden gelommen sei“. Es ist ja allerdings nicht anzunehmen, daß der Emir, wenn auch dieser Appell nichts hilft, seine Beziehungen zu England vollständig abbricht; die Grundbedingung dazu wäre, daß er offen ins russische Lager überträte. Dies wird wohl kaum geschehen, aber es ist für Rußland das Angenehmste, was ihm passieren kann, wenn Afghanistan, das schon immer der Pfahl im Fleische des anglo-indischen Reiches war, nun auch noch in direkte Streitigkeiten mit den Engländern käme. Rußland hat heute noch kein Interesse daran, seine Eisenbahn über Kausch auf Kandahar, Kabul und damit auch auf Caetta weiterzuführen. Afghanistan als unüberwindlicher Kesselbusch ist zunächst hinderlicher für das indische Reich, als für das russische.

Amerika.

Wie mehrere Pariser Blätter melden, hat die Abordnung der Buren in dem Augenblicke ihrer Abreise nach Amerika eine Erklärung an das amerikanische Volk veröffentlicht, in der sie ankündigt, nach Amerika zu gehen, um die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten um Beistand zur Wiederherstellung des Friedens zu bitten. Das Volk der Vereinigten Staaten habe vor einem Jahrhundert das gleiche Ringen für die gleichen Ziele, wie die Buren jetzt, durchzumachen gehabt. Verleumdungen und Lügen würden über sie verbreitet. Jetzt solle die Wahrheit verstanden werden, in dem Vertrauen, daß der Appell der Buren an das freie Volk der großen amerikanischen Republik nicht vergebens sei. Amerika möge dem Kriege ein Ende machen, der in Wirklichkeit ein Bruderkrieg sei, und dessen Ergebnis niemals mit den aufgewendeten Opfern im Einklang stehen könne. Eine befriedigende Lösung werde leicht durch einige redlich denkende Männer gefunden, die die Streitpunkte sachgemäß erörtern wollten. Amerika werde begreifen, daß England die Unabhängigkeit der Buren-Republik zu vernichten drohe, in gleicher Weise, wie es dies vor 100 Jahren erfolglos mit Nordamerika versucht habe.

Zum Krieg in Südafrika.

Mit der gestern gemeldeten Einnahme von Brantfort haben die Engländer einen erheblichen Erfolg errungen. Es ist dabei aber sehr beachtenswerth, daß die Buren wesentliche Verluste an Mannschaften und Munition nicht erlitten haben. Eine Reutermeldung vom 3. d. besagt noch, daß die Buren Nachts den Thabanchu Berg räumten und sich vermutlich nach 3 Richtungen nordwärts zurückziehen, aber eine Kanone zurückließen, die auf das Lager der Engländer zeitweilig Geschosse schleudert. Rundschafter berichten, daß eine Abtheilung des Feindes sich gegen Wepener zurückgezogen habe.

Bei der Eröffnung des Parlaments von Natal erklärte der Gouverneur, wegen der in Folge des Krieges eingetretenen Abnahme der Einnahmen und Zunahme der Ausgaben sei es nothwendig gewesen, die öffentlichen Arbeiten einzustellen und sich an die Reichsregierung mit der Bitte um eine zeitweilige finanzielle Hilfe zu wenden, die auch sofort gewährt worden sei. Weiter kündigte der Gouverneur die Einbringung einer Vorlage an, die ermöglichen soll, in wirksamerer Weise das Verbrechen des Betrathes zu ahnden.

Im englischen Unterhaus erklärte auf eine Anfrage, ob die Regierung von der Befrachtung des französischen Dampfers „Gironde“ durch die französische Bank in Johannesburg mit einer Viertelmillion Pfund Sterling nach Paris Kenntniß habe, der Regierungsbeamte, die Regierung habe keine amtliche Information, aber das Eigentum des Feindes, ausgenommen Kontrebande, auf neutralen Schiffen sei durch die Pariser Deklaration geschützt. Gibson-Bowle fragt nun, ob die Regierung erfahren habe, daß die Burenregierung bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln erhalten, die in der Delagoa-Bai von französischen und deutschen Dampfern gelandet und direkt nach Transvaal geschickt werden und ob der deutsche Dampfer „Herzog“ am 30. April 3000 Tonnen solcher Vorräthe gelandet habe. Es wurde darauf erklärt, daß von den Mittheilungen von solchen Landungen gebührend Notiz genommen sei. Wenn nicht Beweise vorlägen, daß die Vorräthe zum Gebrauche einer kriegsführenden Macht bestimmt seien, könnten sie nicht als Kontrebande betrachtet werden. Die Ladung des „Herzog“ sei in der Delagoa-Bai von portugiesischen Beamten untersucht worden, deren Aufmerksamkeit besonders auf diesen Dampfer gelenkt worden sei. Es ist kein Bericht eingelaufen, aus dem hervorgehe, daß der „Herzog“ Kontrebande gelandet habe. Die britischen Kriegsschiffe seien angewiesen worden, Postdampfer auf bloßen Verdacht allein nicht anzuhalten.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Mies am 2. Mai 1900.

1. Der mehrfach vorbestrafte Eisenwerkarbeiter J. C. B. zu M., der am 25. Februar cr. in seiner Wohnung sich des Widerstands und der gefährlichen Körperverletzung gegen den zum Zwecke von Ermittlungen in einem gegen die jetzt vor einigen Tagen vom Landgericht Dresden zu schweren Freiheitsstrafen verurtheilten beiden Brüder des Angeklagten wegen schweren Diebstahls eingeleiteten Verfahrrens desselbst anwendeten,

... in Ausübung seines Berufs begriffenen Gendarmen dadurch ...
 ... die Explosion verursachte. Augenzeugen ...
 ... die ganze Spitze des Berges, in dem die Gruben ...
 ... sei scheinbar emporgehoben worden. Von 250 Arbeitern ...
 ... welche in der Grube waren, sind 225 getötet. Bis jetzt ...
 ... sind 180 Leichen zu Tage gefördert aber nur 68 identifiziert ...
 ... worden. So fürchterlich sind sie alle zugerichtet. Besonders ...
 ... schrecklich ist der Umstand, daß der Tod der Opfer kein ...
 ... plötzlicher war. Sie hatten vielmehr Zeit genug, zu er ...
 ... kennen, daß der Tod ihnen bevorstehe. Viele bedeckten ihre ...
 ... Köpfe mit ihrer Kleidung, andere nahmen eine betende ...
 ... Stellung an und in einem Falle sah man, daß ein Vater ...
 ... sich mit seinen vier jungen Söhnen umschlungen hielt. Der ...
 ... auf die Explosion folgende Qualm verursachte viele Todes ...
 ... fälle und der Rauch hinderte auch das Rettungsnetz. Die ...
 ... Kräfte glauben, daß keiner der Verwundeten am Leben ...
 ... bleiben wird.

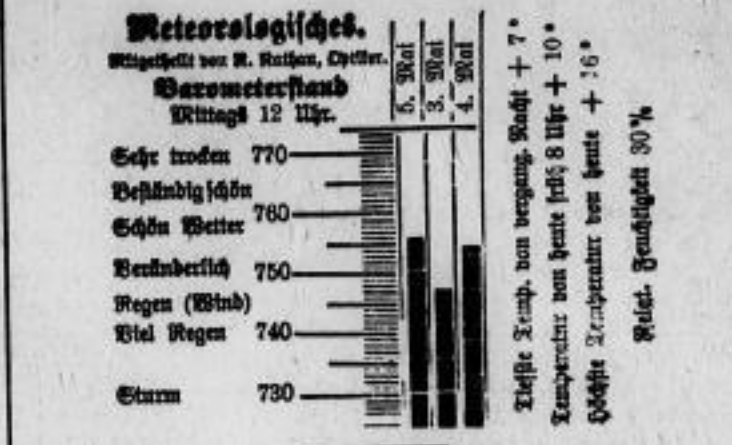
Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Aus Bromberg meldet man: Während einer Vorstellung im Stadttheater wurde der Theaterkassellan Milewski vom Biletteur Kreuz, wie schon gemeldet, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Das Unglück ereignete sich, der Ost. Rundsch. zufolge, während der Aufführung der „Jauberslöte.“ Als die Garderobenfrau Rehms während des letzten Aktes damit beschäftigt war, Kleidungsstücke von den Garderobenhaken abzunehmen und auf dem Garderobentisch bereit zu legen, fiel aus einem Verreimantel ein schwerer Gegenstand heraus. Die Frau wollte denselben schnell aufheben, als sie aber gewahrte, was es war, rief sie erschrocken aus: „Ach Gott, das ist ja ein Revolver!“ Der in der Nähe stehende, als Biletteur beschäftigte Schuldner Kreuz kam sofort hinzu, ergriff den Revolver und hantierte mit demselben herum; nachdem er die Waffe oberflächlich untersucht hatte, sagte er: „Der ist ja nicht geladen.“ In diesem Augenblick kam zufällig der Theaterkassellan Milewski hinzu. Kreuz ging auf denselben zu, hielt ihm den Revolver hin und sagte: „Sehen Sie mal, hier ist ein Revolver!“ In demselben Augenblicke trachte ein Schuß, und der Kassellan sank tödlich in die Brust getroffen nieder: er versuchte noch, die Treppe hinunter zu gehen, brach aber auf der Treppe zusammen. Der sogleich herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Milewski feststellen. Die Vorstellung wurde ruhig zu Ende geführt, da Niemand im Zuschauererraum eine Ahnung hatte von dem blutigen Vorfall. Der sich ereignete in der Garderobe abgepflegt. Wie festgestellt wurde, gehört der Revolver dem Gutsbesitzer Römer in Koblinken bei Gubenhof. Der Mann war eigens zum Besuch des Theaters nach Bromberg gekommen. Er gab an, daß er den geladenen Revolver zu seiner Sicherheit bei sich führte, weil er nach der Vorstellung in tiefer Nacht eine weite Strecke mit dem Wagen nach Hause fahren müsse. Diese Vorsichtsmaßregel kann man nur billigen, nicht aber die Art, wie Herr Römer den Revolver untergebracht hat.

... in Ausübung seines Berufs begriffenen Gendarmen dadurch ...
 ... die Explosion verursachte. Augenzeugen ...
 ... die ganze Spitze des Berges, in dem die Gruben ...
 ... sei scheinbar emporgehoben worden. Von 250 Arbeitern ...
 ... welche in der Grube waren, sind 225 getötet. Bis jetzt ...
 ... sind 180 Leichen zu Tage gefördert aber nur 68 identifiziert ...
 ... worden. So fürchterlich sind sie alle zugerichtet. Besonders ...
 ... schrecklich ist der Umstand, daß der Tod der Opfer kein ...
 ... plötzlicher war. Sie hatten vielmehr Zeit genug, zu er ...
 ... kennen, daß der Tod ihnen bevorstehe. Viele bedeckten ihre ...
 ... Köpfe mit ihrer Kleidung, andere nahmen eine betende ...
 ... Stellung an und in einem Falle sah man, daß ein Vater ...
 ... sich mit seinen vier jungen Söhnen umschlungen hielt. Der ...
 ... auf die Explosion folgende Qualm verursachte viele Todes ...
 ... fälle und der Rauch hinderte auch das Rettungsnetz. Die ...
 ... Kräfte glauben, daß keiner der Verwundeten am Leben ...
 ... bleiben wird.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Aus Bromberg meldet man: Während einer Vorstellung im Stadttheater wurde der Theaterkassellan Milewski vom Biletteur Kreuz, wie schon gemeldet, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Das Unglück ereignete sich, der Ost. Rundsch. zufolge, während der Aufführung der „Jauberslöte.“ Als die Garderobenfrau Rehms während des letzten Aktes damit beschäftigt war, Kleidungsstücke von den Garderobenhaken abzunehmen und auf dem Garderobentisch bereit zu legen, fiel aus einem Verreimantel ein schwerer Gegenstand heraus. Die Frau wollte denselben schnell aufheben, als sie aber gewahrte, was es war, rief sie erschrocken aus: „Ach Gott, das ist ja ein Revolver!“ Der in der Nähe stehende, als Biletteur beschäftigte Schuldner Kreuz kam sofort hinzu, ergriff den Revolver und hantierte mit demselben herum; nachdem er die Waffe oberflächlich untersucht hatte, sagte er: „Der ist ja nicht geladen.“ In diesem Augenblick kam zufällig der Theaterkassellan Milewski hinzu. Kreuz ging auf denselben zu, hielt ihm den Revolver hin und sagte: „Sehen Sie mal, hier ist ein Revolver!“ In demselben Augenblicke trachte ein Schuß, und der Kassellan sank tödlich in die Brust getroffen nieder: er versuchte noch, die Treppe hinunter zu gehen, brach aber auf der Treppe zusammen. Der sogleich herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Milewski feststellen. Die Vorstellung wurde ruhig zu Ende geführt, da Niemand im Zuschauererraum eine Ahnung hatte von dem blutigen Vorfall. Der sich ereignete in der Garderobe abgepflegt. Wie festgestellt wurde, gehört der Revolver dem Gutsbesitzer Römer in Koblinken bei Gubenhof. Der Mann war eigens zum Besuch des Theaters nach Bromberg gekommen. Er gab an, daß er den geladenen Revolver zu seiner Sicherheit bei sich führte, weil er nach der Vorstellung in tiefer Nacht eine weite Strecke mit dem Wagen nach Hause fahren müsse. Diese Vorsichtsmaßregel kann man nur billigen, nicht aber die Art, wie Herr Römer den Revolver untergebracht hat.

Kirchennachrichten für Nieße mit Weiba.
 Dom. Jubilate (6. Mai 1900.)
 In Nieße vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Harrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Communion in der Klosterkirche (Hilfsgemeinschaft Dr. Benz).
 In Weiba früh 8 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgemeinschaft Dr. Benz).
 Wochenamt vom 6. — 13. Mai c. für Nieße Harrer Friedrich und für Weiba Hilfsgemeinschaft Dr. Benz.
Evang. Männer- und Jünglingsverein.
 Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchennachrichten von Weiba.
 Dom. Jubilate.
 Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst. Hierauf heilige Beichte und Feter des heil. Abendmahls. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.
 Herzberg: 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Forberge: 5 Uhr Bibelstunde.



Marktberichte.
 Nieße, 6. Mai. Butter per 100 Pf. 2,20 bis 2,40. Eier per 100 St. 2,20 bis 2,40. Eier per 100 St. 2,20 bis 2,40. Eier per 100 St. 2,20 bis 2,40. Eier per 100 St. 2,20 bis 2,40.

Fahrplan der Nießer Strassenbahn.
 Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,15 8,35 8,55 9,12 9,35 10,00 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05 2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40 8,05 8,25 8,45 9,25 10,00.
 Abfahrt am Bahnhof: 6,50 7,12 7,30 8,00 8,35 8,55 9,15 9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,40 11,55 12,40 1,00 1,15 1,45 2,20 3,10 3,50 4,25 4,55 5,30 6,05 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 8,45 9,15 9,40.

Vermischtes.
 Die Explosion in der Kohlengrube bei Schofield. Nach einer Meldung des Londoner „Morning Leader“ aus Newhork ist das Kohlengruben-Unglück bei Schofield in Utah eines der tragischsten und entsetzlichsten, welches man kennt. Allgemein wird angenommen, daß jemand heimlich Sprengpulver in die Grube gebracht habe, welches den Kohlenstaub und das Kohlendampf entzündete

Brifetts
 empfiehlt E. J. Seurig Nachf., Langenberg.

Mariahilner Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sorten ab Schiff J. G. Müller, Rünchtr.

Pa. böhmische Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff in Nieße Friedrich Arnold.

Hülfe wird Schwerhörigen!
 durch den im Ohr fast unsichtbaren immerwährend und unauffällig zu tragenden, kaum 2 cm großen „Schallfänger Auris.“ Für jedes schwerhörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar Mk. 5.—, per Stück Mk. 3.— franco gegen Nachnahme.
 Gesellschaft Auris P. S. London, Nienburg a. d. Weser.

rein. mild. neutral. Preis 25 Pf. wird garantiert durch die Marke „Pflüger“
 Sautin-Fabrik Marlinikenfeld

Wilstermarsch-Milchvieh.
 Dienstag, den 8. Mai stelle ich einen großen Transport besser Wilstermarsch Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern bei mir zum Verkauf.
Paul Richter,
 Großa am Bahnhof Nieße.
 Ein Stamm junge Begehühner ist zu verkaufen bei Otto Sundermann, Seyda.

Trefse mit einem Transport schöner hochtragender Kühe ein und stelle ich bei mir billigen Preisen zum Verkauf. Schreiber, Gausp.

Woche bekannt, daß ich jeder Zeit gute ostpreussische Kuh-Kühe zum Verkauf stelle.
Otto Müller,
 Gausp. besitzer und Bleichdändler.
 Ein gut erhaltene Rutzgehühner und mehrere Paar Maltshühner billig zu verkaufen Rastanienstr. 76.

Ein Pariser Welthaus in Klein-Paris.
 Die Weltausstellung wird in diesem Jahre Tausende und aber Tausende von Menschen nach Paris führen, und die edle Frauenwelt wird nicht zurückbleiben wollen wo es gilt, die Wunderdinge der berühmten Seinstadt von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Nach dem Grundzuge, daß getheilte Freude doppelte Freude sei, werden sie sich mit den Gatten der allgemeinen Völkerverwanderung anschließen, und natürlich werden sie die Gelegenheit nicht verpassen, den berühmten Modedepotisten im Bon marché und L'onors von Paris einen möglichst ergiebigen Besuch abzustatten, und die rasche deutsche Indulgeng kann es nur von ganzem Herzen wünschen, daß dieser Besuch ein möglichst gründlicher werde, denn er wird die deutsche Damenwelt davon überzeugen, daß man in Paris auch gar sehr „mit Wasser kocht“ und die großen Modedepotisten dabeist, die von vielen Frauen in der Ferne wie eine Art Evangelium angebetet werden, zwar eine riesenhafte Ausdehnung haben, aber von dem deutschen Modedepotisten Aug. Pollich in Leipzig in jeder Beziehung erreicht worden sind. Aug. Pollich hat es ermöglicht, daß der Name Klein-Paris, den Goethe bereits der Stadt Leipzig beigelegt hat, auch auf dem Gebiete der Mode zur vollen Wahrheit geworden ist.

Für die Kundinnen des Hauses Aug. Pollich giebt es in Paris keine Ueberraschungen mehr, höchstens die, daß ihnen die berühmte Weltstadt gerade auf dem Gebiete, was ihren Herzen so nahe steht, nicht viel Neues mehr zu zeigen vermochte, da sie in der Heimath längst Gelegenheit hatten, in dem Hause Aug. Pollich das Getriebe eines L. Welthauses kennen und benennen zu lernen.

Die technischen Einrichtungen bei Aug. Pollich haben sich jede Erfindung der Kunst dienlich gemacht. Der enorme Verkauf innerhalb des riesigen Crystallpalastes, der durch Treppen und Aufzüge nicht mehr zu bewältigen war, verfiel heute über

zwei elegante Rolltreppen, welche mühelos hunderte von Menschen in einer Viertelstunde in die oberen Stockwerke befördern. Jung und Alt können sie ohne jede Anstrengung benutzen, und für die fröhliche Kinderwelt sind sie die Quelle ganz besonderen Jubels. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Kinder mit Vorliebe die Mama zu „Onkel Pollich“ begleiten, bloß um mit der Wundermaschine hinaufzufahren zu all den glänzenden Herrlichkeiten, die sich in diesen praktisch ausgestatteten Räumen dem Auge bieten.

Farbenpracht, verklärt durch die Fluthen von Sonnenlicht, die diese Räume erhellen, wem wollte sie ihren Zauber versagen?

Ist es also in jeder Beziehung bequem, das ganze Modedepot von Aug. Pollich vom Erdgeschoß bis unter das Dach zu durchwandern, so hat die geniale Technik der gesammten Anordnung auch den Ueberblick über alle vorhandenen Schätze, so unerreichbar ihre Zahl auch sein mag, so erleichtert, so bequem gemacht, daß ein einziger Ueberblick Angestrichenes zu übersehen vermag. Die endlosen Vordächer, aus geschliffenen Crystallplatten, in Bronze gefaßt, bergen Tausende Herrlichkeiten, die der flammende Blick ohne Mühe mustern kann, ohne daß ein einziger Handgriff des aufmerksamsten Geschäftspersonals dabei zu Hilfe zu kommen braucht. Man muß diese überaus vortheilhafte Einrichtung gesehen haben, um sie ihrem ganzen Werthe nach richtig schätzen zu können.

Es mag gern zugegeben sein, daß die Schöpfer des Hauses Aug. Pollich keinen Augenblick gegögert haben, von Paris und anderen Hauptstädten Europas zu lernen, was zu lernen war, aber sie dürfen nun auch mit Stolz behaupten, daß sie mit jedem ersten Welt Hause den Kampf aufnehmen in technischer Einrichtung sowohl, wie in der Leistungsfähigkeit.

Sie haben sich keineswegs daran genügen lassen, lediglich in äußerer Einrichtung ihre Vorbilder zu erreichen, sondern auch in Bezug auf die tonangebende Eigenschaft der Mode haben sie

sich im Vollbewußtsein ihrer Leistungsfähigkeit die Führung zu sichern gewußt durch ihre in der colossalen Auflage von 85000 Exemplaren verbreitete „Deutsche Modenzeitung“, welche musterhaft geleitet ist und auf den guten Geschmack einen ganz erheblichen Einfluß gewonnen hat. Es ist, soweit uns bekannt, das Modedepot Aug. Pollich das einzige der Welt, welches seine eigene Modenzeitung herausgibt.

Wenn man nun zu dieser unbestrittenen, hohen Leistungsfähigkeit die unantastbare Qualität der Waaren und die in jeder Beziehung bestehenden Preise hinzurechnet, so wird auch der Theil der Damenwelt, dessen ganzes Schicksal bisher nach Paris stand, sich glücklich fühlen in der Ueberzeugung, daß in „Klein-Paris“ ihre Anmuth und Schönheit im Welt Hause Aug. Pollich eine mindestens ebenso verständnißvolle und leistungsfähige Förderung findet wie in den Häusern von Bon marché und im L'onors von Groß-Paris, nur — ganz erheblich billiger, und sie wird heimkehren und dem Provoleten im Vaterlande gern die Anerkennung gönnen, die er längst verdient.

Wenn über dieses Verdienen noch irgend ein Zweifel bestehen könnte, so wird er durch die Thatfache widerlegt, daß das allgemeine Vertrauen das Wachsthum des Hauses Aug. Pollich derart beschleunigt hat, daß heute über 1000 Menschen in diesem Hause nöthig sind, um allen Anforderungen des Publikums zu genügen, 300 für den unmittelbaren Verkehr mit den Käuferinnen und Käufern, für ihre Führung und Bedienung, 700 zur Anfertigung der bestellten Toiletten etc.

Zu solchen Erfolgen eine weitere Erklärung hinzuzufügen dürfte überflüssig sein; gewiß werden diese Zeiten aber viele Damen und Herren veranlassen, dem einheimischen Modedepot zuerst einen Besuch abzustatten, um dann zum Vergleich mit den Pariser Häusern den richtigen Maßstab zu haben.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

N 103.

Sonnabend, 5. Mai 1900, Abends.

58. Jahrg.

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfehlen hierdurch seine Bau- und Möbeltischlerei.

Richard Fährlich, Riesa, Kastanienstr. 67 empfehlen sein Tapezierer- und Decorationsgeschäft.

Nähmaschinen,

nur bestes Fabrikat, zu billigsten Preisen, hält auf Lager

B. Költzsch, Bettinerstr. 37.

A. Messe,

Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
monatl. Kündigung „ $3\frac{1}{2}\%$ } p. a.
viertelj. „ „ 4%
Baareinlagen „ halbj. „ „ $4\frac{1}{2}\%$

Verkaufskontor in Mauersteinen der vereinigten Ziegelwerke von Riesa und Umgegend.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI

Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und schwache Bouillon, Saucen, Gemüse, Kartoffelgerichte, Klöße aller Art usw. überraschend gut und kräftig zu machen. Die Original-Maggin-Päckchen sind mit einem Würstchen versehen. Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Probepäckchen für nur 25 Pf.; Päckchen zu 65 Pf. werden für 45 Pf., solche zu Mk. 1.10 für 70 Pf. nachgefüllt.

Nominal Mark 51.500.000.—

3% Sächsische Rente vom Jahre 1899.

Zeichnungen auf vorstehende, Montag den 7. Mai 1900 zum Course von 83,75% zur Auflage gelangende Anleihe nimmt völlig spesenfrei entgegen

A. Messe, Bankgeschäft.

Rieser Maschinenfabrik
und Landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellungshalle
C. Kaestel & F. Weigoldt

vorm. J. Höhne

empfehlen sich zu completen Reuanlagen von Gaggenuer Spinnmaschinen, der beste und billigste Betrieb für Tischlereien, Drechlereien, Mühlenbau. **Sabmotore** bester Systeme, Dampfmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Ziegeleien, Mühlen, Brauereien, Fleischereien und gewerbliche Anlagen. Transmissionen neuester Constr. Werkzeuge für Holzbearbeitung. Alle verwandten Reparaturen werden exact und preiswerth ausgeführt.

Billige Gesellschaftsreisen zur

Weltausstellung in Paris

der „Compagnie Comet“ in Dresden.

Filiale: Paris, Hôtel l'Avonno (120 Zimmer) in der Avenue Suffren No. 28, unmittelbar an der Ausstellung.

gegenüber der grossen Maschinenhalle.

12 tägige Gesellschaftsreise Mk. 250.—

7 „ „ „ 150.—

Prospecte u. Auskunft kostenlos durch die „Compagnie Comet“ in Dresden.

Ankunftsstelle in Paris für ankommende Fremde neben dem Ostbahnhof in der Rue d'Alsace, „Bureaux Comet“, Vermittlungsstelle der in einer grossen Anzahl Hotels jeden Ranges leerstehenden Zimmer und für Führer durch Paris und die Ausstellung.

MEY'S Stoffwäsche



ist billig, praktisch, elegant, von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.



Vorräthig in Riesa bei Julius Plänitz, Papierhdg., Joh. Hoffmann, Hugo Munkelt, Franz Börner. Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Ester.

(Fortsetzung.)

Doctor Westphal begab sich mit seinem Begleiter und Begleiterinnen in das Dorf. Auch hier herrschte überall brennende Hütten, zerstörte Häuser, verwüstete Gärten.

Viele preussische Jäger lagen hier und dort verwundet auf den Gassen, in den Häusern. Dazwischen französische Gardisten und einzelne Braunschweiger. Es mußte hart um den Besitz des Dorfes gekämpft worden sein. Einige preussische Aerzte waren um die Verwundeten beschäftigt. Sie begrüßten Dr. Westphal freudig.

„Es giebt viel Arbeit, Herr College,“ riefen sie ihm zu. „Dort in dem Schulhause liegt ein verwundeter Offizier — der Arm ist ihm zerschmettert — sehen Sie doch einmal nach ihm.“

Der Arzt betrat mit Gesine das Schulhaus. In der Schulstube liegen einige Verwundete, die bereits verbunden waren, stille, bleiche Gestalten. Ein englischer Offizier lehnt, bleich wie ein Todter, mit dem Rücken gegen die Wand, die Beine mit einer Decke umhüllt. Er rauchte aus einer kleinen Pfeife.

Als Gesine in das Zimmer trat, wußte er einen Ruf der Ueberraschung aus. „Miß Gesine — Sie hier? — Ah, welch' ein Glück, daß ich Sie noch einmal sehe.“ Gesine erschrickt, sie erkennt James Howard.

Sie reichte ihm die Hand. „Mister Howard — Sie sind verwundet.“

Mit einem trüben Lächeln schlägt er die Decke zurück — beide Beine sind ihm amputirt. — Gesine schauderte — „Mein Gott, welch' ein Unglück — wie bedauern ich Sie, Mister Howard.“

Er küßte ihre Hand. „O never mind, Miß Gesine,“

sagte er lächelnd, „mein Vaterland wird für mich sorgen. — Old England for ever! — Aber Miß Gesine, eine Hoffnung habe ich mit dem Verlust meiner Beine zu Grabe getragen — ich werde Ihre Liebe nicht mehr erringen können.“

„O Mister James.“

„Ja, es ist vorüber, Gesine... mögen Sie noch einmal recht, recht glücklich werden.“

„Fräulein!“ ruft der Arzt aus dem Nebenzimmer. „Kommen Sie doch einmal her!“

„Gehen Sie nur, Gesine,“ sagte Mister Howard wehmüthig lächelnd. „Da drinnen bedarf man Ihrer Hilfe.“

Stumm drückte sie ihm die Hand und entfernte sich. Der Arzt trat ihr entgegen. „Sie müssen mir bei einer Operation helfen, Fräulein,“ sagte er. „Da drinnen liegt ein Offizier mit vollständig zerschmettertem Arm, ich muß ihm den Arm aus der Schulter lösen — er ist bereits ganz blau und es könnte der Brand hinzutreten.“

Rasch folgte Gesine dem Arzt. Aber wie erschrocken sie, als sie in einem alten, großen Lehnstuhl einen jungen braunschweigischen Offizier sitzen sah, den rechten Arm von einer vollständig blutgetränkten Binde umwunden.

„Karl!“ und sie slog auf den Verwundeten zu und umfing ihn erschrocken mit den Armen.

Das blasser Antlitz des Verwundeten überzog eine jähe Röthe. „Gesine — wie kommst Du hierher? — Zum zweiten Mal trittst Du mir entgegen — ich glaube zu träumen.“

„O Karl — Karl — welche Freude, Dich wiederzufinden,“ schluchzte Gesine zu seinen Füßen. „Ich vermöchte es daheim nicht auszuhalten — ich glaubte Dich tot — sie sagten, Du seiest im Kampfe gefallen — da wollte ich nicht thatenlos daheim bleiben, ich begleitete eine Sanitätskolonne als Pflegerin — vor der blutigen Waffe schauderte

ich zurück, aber nicht vor den blutigen Wunden des Krieges — und jetzt finde ich Dich wieder, Karl — verwundet — schwer verwundet.“

Sie strich zärtlich und sah über seinen verwundeten Arm.

Gedankenvoll, ernst blickte er zu ihr nieder.

„Aber das Licht in Deiner Kammer —“ sprach er stöhnend. „Das Zeichen Deiner Treue?“

„Ja, löschte es aus, Karl, weil man mir sagte, Du seiest tot.“

„Ja, ja, man hielt mich für tot. Ich blieb ja auch für tot auf dem Schlachtfelde liegen, doch die Franzosen hoben mich auf, ich genas in der Gefangenschaft, dann schickte man mich nach England — von dort reiste ich nach Deutschland, ich kam gerade an, als der Kriegsruf von Neuem erscholl. Ich wollte Dich begrüßen — da sah ich Dein Licht nicht — und ich fürchtete verzweifelt weiter hinaus in die Welt — in den Krieg — in die Schlacht.“

„Und jetzt — jetzt lieg ich hier — ein arbeitsloser Invalid — ein zerschossener Krüppel — oh, läge ich doch neben meinem Herzog auf der Todtenbahre!“

„Nein, nein, Karl — nicht sterben — nicht sterben!“ schluchzte Gesine.

„Was soll ich noch im Leben?“

„Du sollst leben — um meinetwillen, Karl! Ja, in dieser Stunde fühle ich es, daß ich nicht leben kann ohne Dich und wenn Du auch schwer krank bist, wenn Du der Hilfe nöthig hast bei jedem Schritt — oh, ich weiche nicht von Deiner Seite und ich will für Dich arbeiten und sorgen und Du sollst Deine Wunden nicht fühlen — ich bleibe bei Dir — ich will Dein Arm sein, ich will Dich stützen und pflegen.“

Gesine verbergte weinend ihr Antlitz in Karl's Schooß. Sie vermöchte nicht mehr zu sprechen. Glück und Selig-

Max Dressler

Inhaber der Firma: M. Schneider, Dresden, Pragerstraße 12, Alte Trompeterstraße.

Kleiderstoffe Größtes Lager Dresdens. Höchste Leistungsfähigkeit. Sehr billig.	Washstoffe Einige Taus. Stück wasch- echte Stoffe, prachtl. Muster, 40, 30, 26 Pf.	Futterstoffe und Besatzartikel jeder Art, nur richtige Qualitäten und sehr billig.	Emmdee- Taschentücher, allgemein be- währt, 43 cm gross, gestümt, das Dutzend 1,95 Mk. 22000 Dtd. in 1 Jahre verk.	Tischtücher 1a Bleiche, 120x125 gross, Post., reiz. Muster, beste Qual. Stück 1,60 Mk.
Emmdee-Haustuch sehr haltbarer Linnen für Leib- und Bettwäsche Meter 40 Pf.	Weisse Hemden aus gutem haltbarem Linnen, mit Vorder- u. Achselabschluss Stück 1,50 Mk.	Emmdee-Schürzen Wirtschaftsschürzen, aus gutem waschecht. imit. Linnen Stück 95 Pf.	Handschuhe Posten rein- u. halb- seidener Handschuhe mit und ohne Knopf Paar 40 Pf.	Garten-Decken Riesen-Auswahl vom feinsten Genre Stück bis 95 Pf.
Teppiche u. Portiären in allen Größen, imitirt Perser-Vorlage Stück 1,- Mk.	Gardinen und Vitragen in gr. Auswahl, Zwiebelmuster, Croisè, waschecht Meter 35 Pf.	Steppdecken und fertige Bett- und Leib- wäse jeder Art. Beste Qual. Steppdecken Stück bis 2,25 Mk.	Unter-Röcke grösste Sortimente, Moiré Stück 3,50 Mk., grau Linnen 2,25 Mk.	Normalwäsche und Strümpfe, Elegante Florstr. mit Seidenstepper 75 Pf.

Manufactur- und Modewaren-Häuser grossen Styls.

Überzeuge Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zubehörteile
die besten und billigsten
sind. **Wiederverkauf** gratis.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Königs-gebäude Special-Fahrrad-
Vertrieb Hans Teutschlands.

Vorlesen Sie gratis u. gratis meinen
Illustrierten Hauptkatalog über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie
werden sich überzeugen, dass
ich die besten Qualitäten, unter
jährlicher Garantie, am billigsten
bin. — **Wiederverkauf** gratis.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Dröschen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Starke-
Fahrräder
u. Zubehör-
teile sind die
besten
u. billigsten der Welt. Verkauf
u. Probieren unter Garantie.
M. u. vert. Probal. Wiederverkauf
gratis. **Deutsche Fahrrad-Industrie** Wittenhausen 17.

Dank!

Seit vielen Jahren litt ich an heftigem Nervenschmerz wie heftige Kopfschmerzen, die sich oft steigerten bis zur Unverträglichkeit, Erbrechen von Galle, Zittern u. Jucken an allen Gliedern, namenlose Magen Schwäche, Gedächtnisschwäche, Gemüthsverwirrung, Mattigkeit Schloß sich it. schreckliche Rücken Schmerzen brachten mich oft zur Verzweiflung. Durch die einfache **briefliche** Behandlung des **Hrn. C. S. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München**, Bavarstrasse 33, wurde ich von meinem langen Leiden vollkommen geheilt; ich kann nicht genug dafür danken u. kann nicht unterlassen, genannten Herrn allen ähnlichen Leidenden bestens zu empfehlen.

Neu-Isenburg, Frankfurterstr. 2, den 10. Dezbr. 99.
Jean Louise Schneider.

H. Stendte, Kobeln

empfehlte ab Lager:
Alfa-Separatoren, Saxonia-Kartoffelortirer, Drillmaschinen, Original Saale's Eggen,
sowohl Modell 1900 als auch alle Construction, sowie alle anderen **landwirthschaftl. Maschinen.**
Billigste Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

Wäschemangeln

für Hand und Kraftbetrieb, für Lohn- und Familienbedarf, spielend leicht gehend, in tadelloser, solider Ausführung, **thatsächlich neuerer und besserer** Construction D. R. P. a., empfohlen zu hohen Preisen unter Garantie
Kürth & Förster, Chemnitz,
Lutherstraße 54, Specialfabrik für Wäschemangeln.
Wir liefern die Mangeln in solider Eisen- und Holz-Construction mit Zahnstangen- und neuen Kettenantrieb. Alle Mangeln nehmen mit in Rahlma.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.



OPEL Fahrräder

feinste deutsche Marke
Adolf Richter.

Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem Patent-Glockenlager D. R. P. 87228.

Fahrräder-, Nähmaschinen- u. Motorwagen-Fabrik

Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungeübtesten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Nur acht, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schupmarke) trägt. Preis pro Paket 20 Pf.; käuflich in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

leit, den Geliebten wieder zu haben, überwältigten ihr starkes und muthiges Herz, daß es fast zu brechen drohte. Die Allgewalt der Liebe überflammete ihr ganzes Wesen und machte sie in dieser Stunde zu einem schwachen und doch so starken Weibe.

In tiefer Rührung legte Karl den gesunden Arm um ihre Schulter. „Rein liebes, braves Mädchen,“ flüsterte er mit bebender Stimme, „wie freue ich mich, Dich in dieser Stunde um mich zu sehen. — Ja, Doctor,“ wandte er sich mit glücklichem Lächeln an den Arzt, „machen Sie nur ein erstauntes Gesicht. Das ist meine liebe, theure Braut, sie hat mich in Spanien bereits von Tod und Gefangenschaft und Schlimmerem gerettet — und jetzt kommt sie hierher, um mit in meiner letzten Noth beizustehen. Jetzt freue ich mich, daß die französische Kartätschenugel mir meinen Arm zerstückelte und nicht meine Brust — ich kann doch von Dir, mein theures Mädchen, Abschied nehmen.“

„Abschied, Karl?“ fuhr Gessine auf. „Deine Wunde wird heilen... Herr Doctor, — sehen Sie einmal nach...“

Sie küßte seine Hand und blickte mit Thränen im Auge zu ihm auf.

„Wollen Sie mir einmal ihren Arm zeigen, Herr Leutnant?“ nahm Doctor Westphal das Wort.

Schweigend, mit trübem Lächeln reichte Karl dem Arzt den zerstückelten Arm.

„Biel ist nicht mehr davon übrig geblieben, Doctor,“ meinte er.

Der Arzt entfernte den vorläufigen Verband und machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

„Sie hätten sich schon früher in ärztliche Pflege begeben sollen,“ sagte er.

„Ich fand keinen Arzt,“ entgegnete Karl. „Sie waren alle um die schwerer Verwundeten beschäftigt. Ich konnte ja warten.“

„Das konnten Sie nicht, Herr,“ fuhr der Arzt auf. „Ihr Arm hätte vielleicht gerettet werden können — jetzt ist es zu spät — ich muß ihn amputiren.“

Gessine sah mit Schrecken den zerrissenen Arm, der eine blutige Rasse bildete und blauroth angeschwollen war.

Eine Welle schwieg Karl und sah wehmüthig auf den verwundeten Arm.

„Sechs Jahre lang, Doctor, hat er die Waffe für des Vaterlands Freiheit geführt,“ sagte er leise, „und jetzt soll ich ihn verlieren?“

„Es geht nicht anders — Ihr Leben ist in Gefahr... schon machen sich Anzeichen einer gefährlichen Entzündung geltend.“

Karl seufzte auf.

„Wenn es nicht anders sein kann, so schneiden Sie zu! Sie müssen ja wissen und beurtheilen, was mir zum Besten ist.“

„Ich werde einen Assistenten holen...“

Da richtete sich Gessine empor. „Ich werde Ihnen hilfreiche Hand leisten, Herr Doctor...“

„Rein, Mädchen, das ist nichts für Sie! Jetzt nicht, da der Herr Ihnen so nahe steht... es ist eine schwierige, sehr schmerzhaft Operation und Sie könnten schwach werden.“

„Ich werde stark sein, Herr Doctor,“ entgegnete das muthige Mädchen. Vor ihren Augen schwebte wieder die ehrwürdige Gestalt der Gräfin: sie sah sie wieder an dem Todtenlager ihres Sohnes stehen, kluglos, thränenlos, ein erhabenes Bild des echten Stolzes, des wahrhaftigen Heldenthums. Und sie sollte schwach sein? Der Gräfin Sohn starb in den Armen der Mutter und die Mutter wurde nicht schwach — und hier, wo es galt, ein Leben zu retten, sollte sie sich schwach erweisen?

Ein stolzes, glückliches Lächeln flog über Karls Gesicht. „Schneiden Sie nur, Doctor,“ sagte er. „Ich vertraue meiner Gessine — sie wird nicht schwach werden — und wenn ich unter Ihrem Messer verblute, Doctor, dann sterbe ich wenigstens in den Armen meiner Braut.“

Der Doctor brummte noch einiges vor sich hin. Dann aber packte er sein Bestes aus und legte die blinkenden Messer auf den Tisch.

„Ich muß Ihnen den Arm aus dem Schultergelenk lösen — die Entzündung ist schon zu weit fortgeschritten. Sie, Fräulein, halten den Kopf des Herrn und drücken

mit dem Daumen hier die Pulsader fest zu — fühlen Sie sich auch stark genug dazu?“

„Ja, Herr Doctor...“

„Run denn, so wollen wir mit Gottes Hilfe an's Werk gehen.“

Er schnitt die Uniform von Karls Oberkörper und entlöste vorsichtig dessen Schulter. Gessine schlang den Arm um den Geliebten, dessen Haupt an ihrem Herzen lag; ihre Augen ruhten fest ineinander, ein schmerzliches Lächeln unspielte seine fest zusammengepreßten Lippen, über die kein Ton der Klage drang, als der Arzt das Messer ansetzte. Es waren juchbare Minuten — Gessine empfand jeden Schnitt des Arztes mit und ihr armes Herz zuckte in wildem Schmerz. Aber wenn sie dann in die stillen, schmerzzerfüllten und doch vertrauensvoll auf sie gerichteten Augen des Geliebten blickte, dann überwand sie jedes Schwächegefühl und presste nur das Haupt Karls fester an die Brust.

Endlich war der Arm abgelöst und der Verband angelegt.

„Ich bewundere Ihre Standhaftigkeit,“ sagte der Arzt. „noch mehr aber bewundere ich das Fräulein...“

„Ja, Doctor, Gessine ist mein heldeumüthiges Mädchen — haben Sie ein wenig Wein?“

„Hier — trinken Sie...“

Der Arzt hielt ihm die Feldflasche hin.

Karl trank. — „Ich danke Ihnen... ich glaube, ich kann mich jetzt erheben...“

Er versuchte aufzustehen, doch da versagten ihm die Füße den Dienst, die Kniee brachen zusammen und er wäre zu Boden gesunken, wenn ihn Gessine nicht in den Armen aufgefangen hätte.

In halber Ohnmacht lehnte er das Haupt an ihre Schulter.

„Gessine,“ flüsterten seine bebenden Lippen. „Karl — jetzt bist Du mein für immer... jetzt bleibe ich bei Dir für nun und immerdar...“

Die Sinne schwand ihm und der Arzt und Gessine legten ihn auf das kleine, schmale einfache Bett, welches sich in dem Zimmer befand. — (Schluß folgt.)

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Niefer Tageblatt“.

Nr. 18. Niefa, den 5. Mai 1900. 28. Jahrg.

Eine Spielschuld.

Erzählung von H. Gollub.

(Fortsetzung.)

„Wenn, wenn Sie es wünschen, ich will nur die Mutter verklären.“ Sie ahnte wohl, was Lady Agnes ihr zu sagen hatte; sie wählte ja keine falschen Hoffnungen, sie hatte einfach mit dem Leben abgeschlossen.

Frau Barton kam eilig herauf, um mit der Waidfräule über das Wetter, den Geflügelhof, die Gerste, kurz über Alles, nur nicht über das, was ihr Herz am meisten erfüllte, über Lilli, zu sprechen. Diese blieb nach wenigen Minuten in den Wagen. In dem enganliegenden Kleid sah sie noch schmählicher aus als vorher, und als Lady Agnes sie neben sich Platz nehmen ließ, hätte diese gern Jahre ihres eigenen Lebens geopfert, wenn sie damit Geschickliches hätte umsetzen können. Während der Fahrt plauderten sie über allerlei gleichgültige Dinge. Die vornehme Dame bewunderte die Ruhe, die Fassung und das feine Taktgefühl des Kindes aus dem Volke. Wahrscheinlich, sie hätte stolz sein können auf eine solche Schwiegermutter, wenn — — — ja, wenn sie nicht die Tochter eines Dorfwirthees gewesen wäre!

Als sie sich dem Schlosse näherten, wurde Lilli immer schweigsamer, und ihre kurzen Antworten machten auch Lady Agnes verstimmen. Sie errieth, was jetzt in dem Herzen dieser Tochterlein vorging. So selbstlos Lilli auch war, den Gedanken konnte sie doch nicht bannen, wie ganz anders sich ihre Stellung gestaltet hätte, wenn ihr Liebstraum in Erfüllung gegangen wäre. Sie sah ihre kleinen, weißen Zähne aufeinander und trug ihren Schmerz wie eine Sportlerin.

Berard Falconer war in Geschäftsangelegenheiten ins Kreisstädtchen gefahren, von wo er erst gegen Abend zurückwartet wurde. Lady Agnes hatte also Zeit genug, sich ihrem Gast zu widmen. Sie führte diesen zuerst in den Garten, dann in die Wirtschaftsküche und schließlich in ihr eigenes Boudoir.

„So, da wären wir, mein Kind! Leg' ab und mach' Dir's bequem. . . Komm, setz' Dich auf diesen Schemel und denke Dir, ich wäre Deine Mutter! Entlaste Dein bekrümmtes Gemüth und sage mir, weshalb Du so weidlich bist! Doch nicht aus Sehnsucht nach Jod?“

Lilli antwortete nicht, hielt aber den jählich forschenden Blick standhaft aus.

„Sprich, Kind!“
„Ich glaube, ja!“ entgegnete sie mit dem Muth der Verzweiflung. „Ich kann ihn nicht so schnell vergessen! Ich weiß, daß es thöricht ist, aber ich liebe ihn noch immer!“

„Armes, unglückliches Mädchen! Ich verstehe Deinen Schmerz und achte ihn. Nicht Jedermann weiß, was Liebe ist, aber Du und ich, wir beide wissen's. Ich kenne auch den Abschiedsschmerz, aber Entlassung habe ich nie kennen gelernt. Mein Lieblich, sei stark und überwinde!“

Liebevoll und eindringlich sprach sie eine Zeitlang auf Lilli ein, bis sie endlich mit den Worten schloß:

„Kamb' mir, Du wirst glücklicher sein, wenn Du nach überstandnem Kampf mit Dir selbst einem Manne Deines Standes einst Deine Hand reichen wirst. Man ist nie

glücklich, wenn man aus seiner Sphäre tritt, denn man ist stets Demüthigungen und Kränkungen ausgesetzt.“

„Lady Agnes, Sie sollten mich genügend kennen, um zu wissen, daß ich nicht aus Ehrgeiz meine Blide zu Jod erhob. Ich wußte, daß er mir unerreichbar ist, aber das Herz läßt sich nicht gebieten,“ entgegnete Lilli bitter.

„Kind, Kind, ich wollte Dich mit meinen Worten wahrlich nicht kränken. Bergeib mir. Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, Dir zu sagen, was ich Dir sagen muß. Wenn Du diese unfelige Leidenschaft aus Deinem Herzen reißen willst, ein langes Leben voll Lust und Ruhe läge vor Dir. Du bist ja noch so jung! Es thut mir weh, Dich wegen dieser unsinnigen Thorheit so dahinstrecken zu sehen. . . Bist Du nicht wäre es gut, wenn Du eine Zeitlang von hier fortgingest; in der Fremde würdest Du leichter vergessen. Wenn man so jung ist wie Du, kann man jede Liebe überwinden. Die Zeit heilt Alles.“

„Es mag sein,“ sagte Lilli geäußt, „aber ich muß eben Zeit haben.“

„Das ist selbstverständlich, jede Wunde muß vernarben können, allein die Reizstoffe kann es nicht, sie wird lässlich schimmernd statt besser. Du darfst Dich wegen des thörichtesten Jungen nicht zu Tode grämen, er verdient es gar nicht. Denke an Deine Mutter, der Du das Herz brichst. Darf ich mit ihr berathen, wohin wir Dich schicken?“

„Wenn Sie es so wünschen, ja, aber ich fürchte, meine Mutter würde sich noch mehr grämen, wenn ich fort wäre, und ich glaube nicht, daß mich mein Vater entbehren kann. Sie wissen doch, daß ich noch nie vom Hause fort war.“

Lady Agnes seufzte. „Welches Kind hat doch mein Sohn in Auer friedliches Tadeln gebracht! Was kann ich für Dich thun, mein liebes Kind?“

„Nichts!“ entgegnete Lilli sanft. „Für meine Wunde giebt es keine Heilung; sie gehört zu denjenigen, die man nicht berühren darf, wenn sie nicht von Neuem bluten sollen. Bitte Lady Agnes, lassen Sie mich still dastehen — das ist die größte Wohlthat, die Sie mir erweisen können.“

Sie sagte dies nicht wie eine Untergebene zu der Vorgesetzten, sondern wie ein Weib zum andern spricht. Lady Agnes fühlte sich von der Tiefe der Verzweiflung, die aus diesen Worten Klang, so erschüttert, daß sie Lilli weinend in ihre Arme schloß.

„Mädchen, Du mußt Dich fassen! Ich erinnere mich, daß Du mir damals im Walde sagtest, eine Trennung von Jod würde Dich tödten. Ich glaube, dieser Gedanke hat sich in Deinem Gehirn festgesetzt und wird Dich noch ernstlich krank machen.“

„Keine Furcht, Lady Agnes!“ entgegnete Lilli unbewußt lächelnd. „Nicht das ist's! Ich kann einfach ohne Jod nicht leben. Mit ihm ist Ruhe und Sonnenschein aus meinem Tadeln gewichen, und deshalb leide ich. O, welche Qual, ihn nicht zu sehen, seine Stimme nicht zu hören! Bergeiben Sie, daß ich so spreche!“ Sie brach in trampfahstes Schlußgen aus.

Lady Agnes blickte stumm und verwirrt auf das heftig erregte Mädchen. Einen so elementaren Schmerzäußerung hätte sie dem ganzen Geschöpf gar nicht zu-

schelte vergnügt, als sie ihn so heiter sah; denn sein son- niger Humor hatte die Nacht, auch auf ihre Antlitz Sonnen- scheln zu zaubern. Wenn man bedenkt, wie leer und öde ihr Leben bisher verlief, darf man sich nicht wundern, daß sie für Jod, der sie geliebt, wieder Freude am Dasein zu finden, eine leidenschaftliche Hingebung erfährt hatte. Jod nahm an ihrer Seite Platz, schwahte ihr allerlei Unsinn vor, bis sie beide, gleich zwei harmlosen Kindern, aus dem Leben nicht mehr herauskamen.

Nach dem Tunde wurde ein gemeinsamer längerer Aus- flug unternommen. Jod bot sich freiwillig als Ritter an. Sie fuhr ihre beiden Reinen, schönen Ponies selber und ließ seinen munteren Gepäudem beinahe mit An- dacht. Es war ein rothangekriechener Tag für sie, an den sie noch lange nachher mit Freude zurückdachte. Jod ver- suchte es vergebens, in Verth's Nähe zu gelangen, sie wußte ihm geschickt auszuweichen. Was sollte sie ihm auch sagen? Sie war ihm am Morgen die Aufklärung schuldig geblieben, weil sie nicht wußte, wie sie es an- fangen sollte, ihren unberechenbaren Bruder zu bestimmen, vernünftig zu handeln. Sie beschloß, die Sache noch ein- mal zu überdenken.

Als Jod sie am nächsten Morgen beim Frühstück be- grüßte, küßte sie ihn zu: „Ich möchte Dich nachher sprechen.“ Er nickte verständnißvoll. Eine Stunde später trafen sie sich im Park.

„Das und in die lange Allee einbiegen, es ist der ge- eignette Ort für eine Unterredung.“ schlug Vertha vor. „Wir können Jedermann herankommen sehen, und Niemand kann uns belauschen. Ich fürchte nur, daß Dams und folgen wird.“

„Was hast Du mir zu sagen?“ fragte Jod gespannt, als sie in die Allee einbogen.

„Hast Du nicht bemerkt, daß Lady Verusilla mit Vor- liebe in Deiner Gesellschaft weilt?“

„Ja,“ gestand Jod. Wenn seine angebotene Bescheiden- heit ihm nicht die Lippen geschlossen hätte, würde er hin- zugefügt haben: „Aber das thun die meisten Leute.“

„Sei kein Thor!“ sah Vertha fort. „Küpe die Ge- legenheit aus! Für Dich und mich handelt es sich um ein Geschäft, für sie mag's Gefälligkeits sein.“

„Gefälligkeits?“ wiederholte Jod. „Was zum Kukud willst Du damit sagen? Sprich deutlich, Mädchen!“

„Das will ich. Du sollst Lady Verusilla heirathen!“

„Wann?“ rief Jod verblüfft, blieb stehen und starrte Ver- tha an, als ob er fürchte, daß sie plötzlich verrückt ge- worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Wie Woden entstehen. Viele der seltsamen Namen, auf die die Woden im Laufe der Zeiten gekommen ist, verdanken ihre Entstehung dem Bedürfnisse einer leuzangehenden Persönlichkeit, irgend ein hyperisches Gebotchen zu verbergen. Einige Bei- spiele, die wir in einem französischen Blatte zusammengestellt haben, mögen dies bestätigen. Jene schrecklichen und lächerlichen Schmeicheleien, die in einer manchmal zwei bis langen Ephe erdigten und so süßend waren, daß die Epithen mit Ketten an den Seiten befestigt werden mußten, wurden im Mittelalter von Heinrich Plantagenet, dem Herzog von Aquitanien, einem aus einer großen Hofstadt, den er zu einem Hofe hatte, zu verbergen. Karl VIII. brachte wegen seiner köstlichen Weine die langen Schmeichelsprüche der Höher ständigen Herren in Mode. Als Franz I. in der Schlacht bei Pavia am Kopfe verwundet worden war, ließ er sich die Haare und den Bart abschneiden, und in Frankreich verschwand mit einem Male die Worte, Heinrich VIII., der ihn die neue Mode nachgeschaut hatte, er-

regte dadurch großes Vergnügen bei den Briten. Sie zeigten dem König ihre Unzufriedenheit darat, daß dieser eines Tages lachend meinte, „sie schienen mehr von ihrem Werte, wie von ihrem Kopfe zu halten.“ In dem Munde eines Königs, der mit den Köpfen seiner Unterthanen nicht sparsam umging, hat dieser „Schertz“ einen besonderen, sehr klaren Sinn. König Ludwig XIV., der auf dem Kopfe Geschwülste hatte, be- gnügte sich damit, seine Pöhlage zu verpfänden, sich mit großen und kostspieligen Perrücken manieren zu lassen. Eine schone Dame am Hofe Eduards VI. von England erlaubte die Schmalhalsstrecken um eine kleine Wange zu begeben, die eine ihrer Handen garies Schalter veranlegte. Die Perrücken sollten dadurch in Mode ge- kommen sein, daß eine Infantin Spaniens eine hervertreibende Gaste damit zu verbergen suchte, und fünfzig Jahre lang haben sich die jüngsten und ergebsten Frauen Europas gezwungen, ihre Gesichtsteile unter einer dicken Puderdecke zu verbergen, weil der Herzog von Richelieu nicht zeigen wollte, daß seine Haare weiß geworden waren, und die unbesonnen und köstliche Mode des Hofpuders aufgebracht hatte. Eine einzige hübsche Mode ist aus der Nothwendigkeit, eine Unvollkommenheit zu verbergen, hervorgegangen, sie verdient daher, besonders erwähnt zu werden: es ist das mit Spitzen besetzte Tschentuch, eine Erfindung der Kaiserin Josephine. Josephine hatte hübsche Zähne; heute wäre dem leicht abzuhelfen, — jemehr man heute altert, um so schmerz- zähne bekommt man — zu ihrer Zeit war man noch nicht so weit. Um diesen Fehler zu verbergen, hatte die Kaiserin erst ein Weißtuchentuch mit breiten Spitzen besetzt in der Hand; beim Sprechen hielt sie es unaußförllich an ihr Gesicht. Sie trug mit solchen Tschentüchern die größte Verschwendung; sie befaß etliche, die 1200 Frck. pro Stück kosteten.

Blüthenschnee und Winterschnee.

Es war im Regen der jüngste Tag, Blüthenschnee auf den Straßen lag. Sonnenstrahlen lachte darüber! „Hei!“ schrie die mauch wäher Mund, „Winter, du schämst, ich sp' ih's kund, Winter, du bist k' alder!“

Es ist im Regen der schönste Tag, Schnee liegt drüber in Reich und Gog, Doch nicht von den süßigen Blüthen. Winter lag hinter dem Nebelstein, Wäher, daß es lachend aus dem Gals: „Wie ich die Wäherlein verblüthen?“
Wäher ein Wäher so wäherlicher: Schnee im Wäher und Schnee im Gog, Aber des Wäher's Wäherlein!
Trauer wäher: es und Gog wäher's Wäher In des Wäher's Wäherlein Wäher, Wäherlein und Wäherlein.

Blüthenschnee auf dem grünen Baum, Wie ist ein erlicher, warmer Traum? Schmelze vergrühter Regen? Wenn die Wäherlein Regenstrahl? Ist als Folge wäherlicher? Wäher! Wäher ein erlicher Regen?
Obst die du hat best: Wäher Wäherlein Wäherlein, Wäherlein Wäherlein!
Wäher! Ich wäher dich, was du auch seist Wäherlein mit mir heiligen Schauen k'n Gog Wäherlein und Wäherlein . . .

Wäher dem Wäher, der wäher greist Wäherlein und wäher, vom Wäherlein Wäherlein, Wäherlein wäher mich zu Wäherlein, Wäherlein im Wäherlein und Schnee auf dem Gog !!
Wer nur Wäherlein und Wäherlein glaubt, Trübe dem Wäherlein im Wäherlein.

Helluar Einest.



getraut, und es trat einer jener Augenblicke ein, wo man nichts thun kann, als — schweigen.

IX.

Bertha sah Trusilla bis zum Nachmittagestee nicht wieder, der in der schönen, eichengefüllten Halle — einer Zierde des Schlosses — eingenommen wurde. Als sie, von ihrer Spazierfahrt zurückkehrend, daselbst eintrat, fand sie Trusilla am Theetisch beschäftigt, während Jod die vollen Tassen und Kuchen herumtrug. Er schien für den Augenblick alle Naruhe und Sorge abgesetzt zu haben. In seinen launigen Einfällen unterhielt er die ziemlich zahlreiche Gesellschaft, und Niemand ahnte, daß dieser „Salonlöwe“ noch vor einer Stunde sich mit Todesgedanken getragen. Er war eben zu Holz, seine Verzweiflung merkten zu lassen. Bertha wanderte sich gar nicht, ihn bei so guter Laune zu sehen; was sie jedoch in Erfahrung brachte, war der fast verklärte Ausdruck in dem wenig ansehnlichen Antlitz Trusillas. Was mochte derselbe zu bedeuten haben? Bergend grübelte sie darüber, während sie sich in dem bequemen Lehnsstuhl niederließ und mit der Miene einer Königin von Tane eine Tasse Thee entgegennahm, den sie trotz aller Zweifel, die sie bemerkt hatten, bezuglich schlürzte. Sie besaß ein so unbegrenztes Vertrauen zu sich selbst und zu ihrem Schicksal, daß sie überzeugt war, irgend ein günstiges Ereigniß werde eintreten, Jod mit seinem Tode theilen ihr aus dem Rege räumen und es ihr ermöglichen, ihren Triumphzug unbehindert fortzusetzen.

Als sich Lady Trusilla endlich erhob und den Theetisch verließ, eilte auch Bertha aus ihr Zimmer. Wenige Augenblicke später trat die schuldhaft Erwartete in einem reißenden bequemen wie eleganten hünenblauen, mit Weiß verbrämten Seiden-Schleier bei ihr ein. Trusilla sah nicht älter aus, als sie in Wirklichkeit war, aber das helle Licht ließ sie noch älter erscheinen. Bertha bemerkte dies sofort. Sie steuerte sich, jung und schön zu sein, und umstand ein gewisses Mißbehagen mit ihrer zukünftigen Schwägerin. Sie hob zwei bequeme Stühle vor das lustig klackernde Romantische — die Abende waren schon spät — setzte sich behaglich in einen derselben zurück und sah aus wie Jemand, der sich in einer vollständig gesicherten Lebensstellung befindet und gar keine Sorgen kennt. Trusilla hingegen, die vor innerer Erregung keinen Augenblick still sitzen konnte, hätte jedem Fremden wie eine Vorforscherin, die es nicht wagte, ihr Anliegen vorzubringen, erscheinen müssen. Nachdem sie einigemal das Zimmer durchquert hatte, bot sie ihre ganze Willenskraft auf, um sich zur Ruhe zu zwingen. Sie nahm auf dem Stuhle Bertha gegenüber Platz.

„Jetzt will ich wie mit einem vernünftigen Weibe zu dir sprechen,“ begann sie, zum erstenmale das traute „Du“ auszusprechen. „Ich will's nicht noch länger verschweigen. . . Was ich dir zu sagen habe, fällt mir nicht leicht, ich habe Tag und Nacht darüber geträbelt, aber gesagt muß es werden — also höre! Ich bin überzeugt, daß dir die Schulden meines Bruders große Sorgen machen. . . Ich gestehe dir ehrlich, daß ich dich sehr beobachtet habe, und du wirst dich daran nicht wundern, wenn du erst Alles weißt. . . Du verdirgst Deine große Naruhe und verdirgst sie sehr geschickt — ich bewundere Deine Berathungskunst und wünsche, sie zu besitzen — aber vor mir konntest du sie doch nicht verbergen. Ich habe sie durchschauert und begriffe sie auch, denn Dein Bruder schuldet nicht nur eine große Summe, die er nicht bezahlen kann und die sein Vater nie für ihn bezahlen wird, er schuldet sie auch Tane. Ist es nicht so?“

Bertha nickte zustimmend, sah sie jedoch sofort und

sah ihrem Gegenüber fest in die Augen, während sie leise fragte: „Weißt Du es von Tane?“

„Nein! Du solltest meinen Bruder besser kennen. Zum Theil habe ich es errathen und zum Theil aus einem Gespräch zwischen ihm und Jod gefolgert, das ich belauscht hatte. Ja, belauscht! Du wirst das vielleicht nicht sein finden, aber ein wichtiger Grund trieb mich zu der unwillkürlichen Kasse, und ich kann dich vielleicht aus allen Deinen Sorgen befreien, wenn du mir's gestattest.“

Bertha starrte sie mit ungeheurem Entsetzen an. Lady Trusilla erhob sich rasch und umschlang Bertha's Arm.

„Du bist so jung, so schön und klug! Du kannst dir nicht vorstellen, wie einsam und elend ich mich fühle, und wie zerstört mein Leben ist! Ich verachte die meisten Menschen, aber Deinem Bruder ist es gelungen, wie noch Niemandem zuvor, mein Herz zu gewinnen. In seiner Nähe fühle ich mich wohl, glücklich und verjüngt. Sein Lachen und seine lustigen Augen haben es mir angethan. Bertha, du mußt ergründen, ob er mir ein bißchen gut sein kann! Diese Bitte wird dir vielleicht unvorstellbar erscheinen, aber was soll ich thun? . . . Der Hund großen Reichthums laßt auf mich. . . Wenn Jod um mich geworben hätte, würde ich ihn, wie so viele Andere, abgewiesen haben, und wenn ich in ihn noch so sehr verliebt gewesen wäre — aus Furcht, daß er mich nur meines Geldes halber nimmt. Du er aber trotz seiner großen Verlegenheit nicht daran dachte, mir auch nur leibhaftig den Hof zu machen, was andere junge Leute in seiner Lage sicherlich gethan hätten, fürchte ich dies nicht mehr. . . Ich würde Alles, Alles für ihn thun, wenn er mir ein wenig gut sein wollte. Ich will seine Schulden bezahlen, und Niemand soll erfahren, wer es gethan. . . Ich will ihn Zeit seines Lebens reich machen. O Bertha, du weißt nicht, wie sehr ich mich nach einem eigenen Heim sehne und nach Jemandem, dem ich lieben könnte! Nun, da du Alles weißt, sieh zu, was du für mich thun kannst. Aber du mußt sehr vorsichtig zu Werke gehen und mein Geheimniß wohl hüten. Ich beschwöre dich, Jod nicht zu verrathen, was ich dir, nur dir allein vertraute! Verdirb nichts, indem du ihm zuviel sagst!“

Bertha lehnte in sprachlosem Entsetzen in ihrem Sessel. Sie konnte sich nicht schnell genug lassen, um sofort antworten zu können; aber ihr rasch arbeitendes Hirn erkannte unverzüglich den Vortheil, den sie aus diesem Bekennniß ziehen konnte. Sie beschloß denn auch, die Situation nach Thunlichkeit auszunutzen.

„Du kannst beruhigt sein, liebe Trusilla! Ich verstehe, mit Jod anzugehen. Er soll nicht zuviel erfahren. Ich will mich nur machen und gib mir Zeit, ruhig mit ihm zu reden.“

Das Schloßräuclin erwiderte, ihre Hände zerküßten ein feines Taschentuch, während sie weit vorgebeugt dasah, als ob sie eine Vision hätte.

„Bertha, ich will stets Deine Freundin sein und dir bei meiner Familie nützen, wo ich kann. Glaube mir, es ist nicht leicht, in derselben Fuß zu fassen.“ nahm sie nach einer Weile flüsternd das Wort. „Ich will dir über alle Schwierigkeiten hinweghelfen — und ich kann es, denn ich gehe bei meinen Deuten etwas — wenn du Verneinung mir bestreuen willst. Eine unendliche Sehnsucht nach einem eigenen Heide hat mich erfaßt. Ich möchte mein Palais in London beziehen, Gesellschaften und Bälle geben, vergnügt sein, glückliche, heitere Menschen um mich sehen, im Sommer nach Schottland auf meine große Besitzung gehen. Meine Mutter haßt Schottland und wollte mich nie dahin begleiten, mich aber auch nicht dahin gehen lassen, solange ich keinen Gatten habe. In der romantischen Natur an der Seite Jods zu leben, wie herrlich, wie namenlos herrlich müßte das sein!“

„Bist Du denn wirklich in Jod verliebt?“ fragte Bertha zweifelnd, denn ihr selbst schien es unfaßbar, wie man sich in ihren leichtsinnigen, halbtoten Bruder verlieben konnte.

„Ja, ich bin verliebt,“ gestand Trusilla, sich langsam von ihrem Sitze erhebend. Dann neigte sie sich mit einer raschen Bewegung zu Bertha's Ohr hinab und flüsterte: „Nein, ich bin nicht verliebt in ihn, aber ich liebe ihn, ich liebe ihn wahnsinnig! O, Bertha, ich wußte bisher nicht, daß Liebe solche Qualen bereitet!“

Bertha, die bei ihrer süßen, leidenschaftlosen Natur diesen vulkanischen Ausbruch einer warmempfindenden Seele nicht verstehen konnte, starrte Trusilla verblüfft an. Dieses brünette, unscheinbare Periwinkle mit dem heißen Verlangen nach Liebe erschien ihr wie ein Räthsel. Sie hatte eine schwere Aufgabe übernommen. Der sentimentale, romantisch veranlagte Jod wird sich sicherlich weigern, eine Frau zu nehmen, die, obgleich sie nur um wenige Jahre älter war als er, doch ansah, als ob sie seine Mutter sein könnte. Schließlich wird ihm doch nichts übrig bleiben, als in den sanftern Apfel zu beißen, dafür wollte sie schon sorgen. Sie war so festlich überzeugt, all ihre Verträge durchzuführen zu können, daß sie, nachdem sie sich ein wenig von ihrer Ueberraschung erholt, ruhig fragte:

„Du liebst ihn also? Glaubst, ohne ihn nicht mehr leben zu können?“

„Ich fühle mich unglücklich, wenn ich nicht in seiner Nähe weilen kann,“ entgegnete Trusilla mit gebrochener Stimme. „Ohne ihn hat nicht mehr für mich Berth, seine Ansicht allein ist mir maßgebend. Das mag vielleicht thöricht von mir sein, aber es ist einmal so, und ich kann's nicht, will's nicht ändern. Erp seit ich Jod kenne, scheint mir das Leben des Lebens werth. Bis dahin war es so leer. Bertha, was du immer unternimmst, beschwende ihn nicht von hier!“

„Unbesorgt, er wird sich nicht so leicht verschenden lassen. Doch jetzt müssen wir uns zum Dinner umkleiden, es ist die höchste Zeit, wenn wir uns nicht arg verripfen wollen!“

„Du hast recht. Rathe mir, Schwester, was ich anziehen soll, um ihm zu gefallen! Keine Rosen schmeicheln mir alle, weil sie auf Oeschente hoffen. Sei du mir eine aufrichtige Freundin und sag' mir die Wahrheit!“

Das war eine wichtige Frage, aber die kluge Bertha wußte sich zu helfen und entgegnete:

„Schwarze, einfache Toiletten sehen dir am besten.“

„Was, die Farbe alter Frauen?“ rief Trusilla schmerzlich.

„Und die aller dunkeln Teint,“ entgegnete Bertha belehrend. „Schwarze Seide z. B. dämpft den dunkeln Teint und läßt ihn heller, leuchtender erscheinen; Diamanten im Haar werden den Glanz Deiner Augen erhöhen. Das jüngste, das schönste Mädchen wird in einer solchen Toilette schöner und vornehmer aussehn als in einem hellen, leichten Kleide.“

„Ich danke dir. Deinen Rath werde ich befolgen.“ Getröftet begab sich Trusilla an ihre Toilette, zu der sie zum Erstaunen ihrer Jose ungewöhnlich viel Zeit brauchte. . .

Nach einer last schlaflosen Nacht hatte Bertha ihren einigüthigen Plan bezüglich Jods gefaßt. In der Hoffnung, ihn einen Augenblick allein sprechen zu können, begab sie sich früher als sonst ins Frühstückszimmer, ohne jedoch ihrem Zweck zu erreichen, denn Jod war gar nicht da. Auch Lady Trusilla trat sehr früh ein und blidte fragend auf Bertha, die diesen Blick abfällig übernahm, denn es pakte ihr, das arme Mädchen jappeln zu lassen. Als aber das Frühstück seinem Ende nahte und die Gesellschaft sich zu zerstreuen begann, um ihren Morgen-Beschäftig-

ungen nachzugehen, erfolgte auch sie eine innere Naruhe. Wie, wenn der unberechenbare Jod schon wieder einen tollen Streich begangen und nach der unerquidlichen Unterredung von gestern vielleicht beschlossen hätte, das Heiß zu räumen? Trusilla hatte dochin erwidert, daß Tane mit einer größeren Gesellschaft auf die Jagd gegangen sei, und daß Jod es abgesehen habe, ihn zu begleiten. Wo mochte der Junge heden? Gegen ein Uhr endlich sah sie ihn von ihrem Fenster aus in den Park treten und eilte ihm entgegen.

„Wo warst du, Jod?“ begrüßte sie ihn ärgerlich. „Den ganzen Morgen habe ich schon nach dir!“

„Ich habe einen längern Spaziergang unternommen, denn ich bin heute durchaus nicht in der Stimmung, den lustigen Gesellschaften abzugeben. Ich höste, durch reißliches Nachdenken einen halbwegs ehrenhaften Ausweg aus meiner entseßlichen Lage zu finden, aber keine Spur! Wenn es nicht gar so feig wäre, würde ich am liebsten ins Ausland fliehen.“

„Ich weiß etwas Besseres für dich.“

„Wahrscheinlich? Ist das möglich, Schwester? Oder machst du mich nur lustig über mich?“

„Du weißt, daß das nicht meine Art ist,“ entgegnete sie abweisend.

„Es wäre auch zu merkwürdig, wenn du einmal einen Scherz und noch dazu einen schlechten Scherz machen wollest!“

„Weßhalb hast du heute beim Frühstück gefehlt?“

„Ich habe es dir dochin bereits erklärt.“

„Du schämst dich vor Tane, da du auch nicht einen Funken von Hoffnung hattest, Deine Schuld bezahlen zu können.“

„Wie schmerzhaft und theilnehmend du bist! Wozu entsetzt du mich noch?“

„Ich will dir aus der Patsche helfen, Jod. Du mußt zum Emds erscheinen und gegen Jebermann sehr liebenswürdig sein, namentlich aber gegen Lady Trusilla. Gegen sie mußt du es von nun an immer sein. Tane behandelte so, als ob du bereits in der Lage wärest, Deinen Wechsel einzulösen. . . Jetzt begib dich auf Dein Zimmer, mach dich so hübsch, als du kannst und — höst du? — vergiß nicht, gegen Trusilla den Liebenswürdigsten zu spielen.“

„Was sollen diese seltsamen Instruktionen bedeuten? Erkläre dich näher, Schwester!“

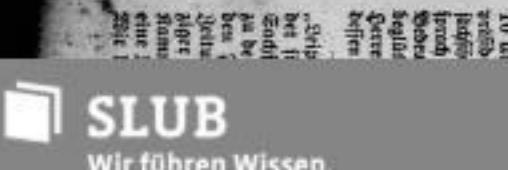
„Tanz ist jetzt keine Zeit. Du bist durch Deine eigene Thorheit in die Patsche gerathen und hast mich gebeten, dir zu helfen, nicht wahr? Kommt du dir selbst helfen? Nein! Nun denn, thu, was ich dir sage. . . Wenn du meine Ratsungen befolgst, bist du gerettet!“

„Nad wann, bitte, wirst du es für gut finden, mich aufzuklären?“

„Sobald sich im Laufe des Tages eine Gelegenheit findet, unbedachtelamt dir zu sprechen. Also gegen Jebermann liebenswürdig sein, namentlich gegen Trusilla, vergiß das nicht!“

Kopf schüttelnd begab sich Jod ins Haus. Diese Geheimthuerei seiner Schwester gefiel ihm nicht sonderlich. Was mochte sie da ausgründen haben? Pöhllich erhellte sich sein Gesicht. Sie hatte ihm aufgetragen, gegen Trusilla besonders liebenswürdig zu sein. Wahrscheinlich beabsichtigte sie, von dieser die Summe zu fordern, da sie über ihr eigenes Privat-Vermögen erst nach ihrer Vermählung das alleinige Verfügungsrecht erlangte. Eine famose Idee! Bertha war am Ende doch ein kluges, ein prächtiges Mädchen!

Während des Lunch war er wieder der alte, der lustige, lebensfrohe Jod. Die Sorgen der letzten Tage waren vergessen, und er sah, wie alle sorglosen Menschen, den Himmel wieder voller Voggeigen hängen. Lady Trusilla



10 11
Bertha
Trusilla
Jod
Tane
Schwester
Bruder
Vater
Mutter
Schottland
Paris
London
Frühstück
Mittagessen
Abendessen
Spaziergang
Jagd
Park
Zimmer
Frühstück
Mittagessen
Abendessen
Spaziergang
Jagd
Park
Zimmer